

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitung für Riesa  
Zeitung für Riesa.

Amtsblatt

Nr. 129.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 129.

Dienstag, 6. Juni 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiser Postanstalten vierjährlich 2,10 Mark, monatlich 20 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetaages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im vorauft zu bezahlen; eine Gebühr für das Er scheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundschrift-Seite (7 Staben) 20 Pf., Dreipreis 15 Pf.; getrennter und tabellarischer Satz ent sprechend höher. Nachmelungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Bewilligte Abdruck erlaubt, wenn der Betrag verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Fröhlicher an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Versender oder der Vertriebseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreis. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenredaktion: Wilhelm Ottreich, Riesa.

## Berordnung über die Höchstpreise für Rehwild.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 über die Regelung der Wild- und Wildpreise (Staatsgelehrte Seite 716) und der Reichsanzeiger Bekanntmachung vom 30. Dezember 1915 über die Festlegung der Preise für Wild (Reichsgesetzblatt Seite 851) wird folgendes bestimmt:

S. 1. Der Preis für ein Pfund Rehwild mit Decke darf beim ersten Verkauf für halbe Ware 1 M. nicht überschreiten. Dieser Preis gilt für den Verkauf ab Strecke oder ab Wohnort des Jägers.

Übermittlung des Verkäufers den Verstand an den Käufer, so darf er hierfür nur die tatsächlich erwachsenen Kosten, keinesfalls aber mehr als 5 vom Hundert des in Absatz 1 festgesetzten Preises, in Rechnung bringen.

S. 2. Bei der Abgabe von Rehwild im Kleinhandel an den Verbraucher dürfen die Preise für ein Pfund halbe Ware nicht übersteigen:

für Fleisch oder Schlegel 2 M.

für Brot 1 M. 20 Pf.

für Knosselfisch (Magout) — M. 60 Pf.

S. 3. Die Kommunalverbände und Gemeinden dürfen für den Kleinhandel niedrigere Preise festsetzen.

S. 4. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dresden, den 27. Mai 1916.

Ministerium des Innern. 791 II B III. 2708

Nach einer Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern ist wahrzunehmen gewesen, daß die Bekanntmachung vom 24. März laufenden Jahres über den Verkehr mit Butter in Gast-, Schank- und Speiselwirtschaften, Vereins- und Gesellschaftsräumen sowie in Fremdenpensionen nicht allenthalben beachtet worden ist, daß vielmehr in manchen Gemeinden die Inhaber jener Betriebe Butter auch an solchen Tagen an Gäste verabfolgen an denen die Verarbeitung von Fleisch gestattet ist und daß die Verarbeitung von Butterbrot und Butterklemme auch an solchen Tagen vielfach stattfindet.

Dies widerwidert der obenerwähnten Bekanntmachung, insbesondere darf ein Streichen von Brot oder Semmeln mit Butter nicht etwa als eine Verarbeitung des Butters in Speisen und deshalb für zulässig angesehen werden.

Den Inhabern der in Frage kommenden Betriebe wird daher nochmals die Einhaltung des Verbotes der Bekanntmachung vom 24. März eingeschärft.

Die Ortsbehörden und Aufsichtsorgane werden angewiesen, die Einhaltung des Verbotes dauernd zu überwachen und im Falle der Wahrnehmung von Zwiderhandlungen Anzeige hierher zu erstatten.

Großenhain, am 2. Juni 1916.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Im Anschluß an die Bekanntmachung der unterzeichneten Behörden vom 1. Mai 1916, den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln betrifft, wird für den Bezirk der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain einschließlich der residirten Städte Großenhain und Riesa noch folgendes bestimmt:

1. Die Abgabe von Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln an Selbstversorger darf nur gegen Vorlegung des von ihnen über ihre Brot- und Mehlverarbeitung zu führenden Verbrauchsbooks erfolgen.

2. Die erfolgte Abgabe ist von dem Veräußerer in dem Verbrauchsbook und zwar entweder auf der 1. Seite oder auf der 4. Seite unten in der in Punkt 2 der oben-gebadeten Bekanntmachung vorgeschriebenen Weise zu vermerken.

3. Zu widerhandlungen gegen diese Vorordnungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Großenhain und Riesa, am 5. Juni 1916.

Die Königliche Amtshauptmannschaft

und die Stadträte zu Großenhain und Riesa.

Für das hiesige städtische Krankenhaus und Armenhaus ist die Fleisch- und Wurstwarenlieferung, sowie die Lieferung von Brot und weicher Backware auf das II. Halbjahr 1916 zu vergeben.

Geschlossene Offerten sind im Rathaus, Zimmer Nr. 8, wo auch die Lieferungsbedingungen und die Wurde zu den Angeboten abzuholen sind, bis zum

15. Juni 1916, abends 6 Uhr abzugeben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 5. Juni 1916.

## Städtischer Schweinefleisch-Verlauf.

Nächster Donnerstag, den 8. Juni 1916 wird der Verkauf von Schweinefleisch, Schmaus und Speck fortgesetzt.

Räheres wird noch bekanntgegeben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 6. Juni 1916.

## Vertliches und Sachisches.

Riesa, den 6. Juni 1916.

\* Der Postassistent Leipziger, Leutnant der Reserve in einem Infanterie-Regiment im Westen, der bereits das Eisernen Kreuz 2. Klasse besitzt, ist mit dem Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern des R. S. Albrechtordens ausgezeichnet worden.

\* In der sächsischen Berliner Liste Nr. 289 (ausgegeben am 5. Juni 1916), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regiments Nr. 100, 101, 106; Reserve-Regiment Nr. 100, 101, 108, 106; Landwehr-Regiment Nr. 103; Artillerie-Regiment Nr. 23, 24, 32; Feld-Maschinengewehr-Bataillon Nr. 73, 98, 99, 176, 177, 181, 189; Maschinengewehr-Ergänzung-Bataillon Nr. 643, 646, 714, 715, 716, 721; Maschinengewehr-S.-Trupp Nr. 90. Pioniere: Minenwerfer-Kompanien Nr. 23, 32, 40, 164, 223, 224, 253. Gatten-Information: Magazin-Gefechts-Abteilung Nr. 134. Preußische Berliner-Liste Nr. 538, 539, 540 und weitere Verluste. Bayrische Berliner-Liste Nr. 292, 293, 294, 295, 296.

Der an der Zorgauer Brücke gescheiterte Elbflahm ist am 28. Mai völlig entfernt worden; er scheiterte mit Mais beladen am 27. Februar und lag quer vor der Brücke, so daß er ein großes Hindernis bot. Es mußte seinerzeit teilweise gesprengt werden, um die Durchfahrt für die Schifffahrt zu ermöglichen.

Bur. Warnung vor dem Gemüse unreifer Beeren sei mitgeteilt: In Pegau verstarb der 12jährige Rudolph Opitz, dessen Vater im Kriegsdienste steht, plötzlich, als er nach dem Genuss von Stachelbeeren Wasser getrunken hatte. — Nach dem Genuss unreifer Beeren erkrankten und starben unter qualvollen Leidern in den unterfränkischen Dörfern Miesbach und Saum zwei 11jährige Mädchen.

\* Der 7. Juni d. J. ist ein Gedenktag, der in den Herzen des ländlichen Volkes感性的 tiefer Dankbarkeit für das segensreiche Wirken des Roten Kreuzes erweckt.

50 Jahre sind vergangen, seit am 7. Juni 1863 die Satzung des für das Königreich Sachsen gegründeten Internationalen Hilfsvereins für die verwundeten und erkrankten Soldaten in Kriegsspielen durch das Königliche Ministerium des Innern genehmigt wurden. Dieser Gründungs- und Geburtsstag des heute unter dem Namen Landesverein vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen wirkenden Vereins und die Feier seines 50jährigen Bestehens fallen in schwierige Zeiten. Damals konnte der neu geschaffene Verein seine感性的 Tätigkeit in dem schwierigen Kämpfen und Kämpfen entfalten, das Deutschland einigte.

Heute aber vermag er die Feinde des gewaltigen Kampfes aller Seiten erfolgreich zu lindern, in dem die Kraft des vom Himmel zum Meer geleiteten Deutschen zu Wasser, zu Lande und in der Luft die staunende Bewunderung der Welt erzeugt. Dank schulden wir dem unvergleichlichen Heer und seinen Führern, Dank auch dem Roten Kreuz. Aber während die wunderbare Vorbereitung der Heeresmacht sich im Rahmen allgemeiner Dienstpflicht gleichsam selbstverständlich vollenden konnte, war das Rote Kreuz nur auf freiwillige Verstärkung und Beteiligung des Volkes angewiesen, und ganz außerordentlicher Mühen, vieler Arbeit und selbstloser Hingabe bedurfte es, um während der langen Friedenszeit, als in weitesten Kreisen der Gedanke an die Möglichkeit neuer Kämpfe fast gesunken war, dennoch die unentbehrlichen Mittel und

Hilfskräfte zu beschaffen und heranzuleben, um das von der Heeresverwaltung geforderte Maß an Pflege- und Heilstätigkeit entwickeln zu können. Allen den Männern, die ihre Kräfte der Pflege, dem Ausbau und der Vermehrung des Landesvereins vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen widmeten, sei deshalb zum 7. Juni der herzlichste Dank des ländlichen Volkes ausgesprochen.

In der am Sonnabend in Dresden abgehaltenen Gründungsversammlung erklärten außer verschiedenen Gemeindeverbänden 175 Gemeinden mit zusammen 1.200.000 Einwohnern den Beitritt zur Kreditkriegeranstalt für sämtliche Gemeinden; darunter befinden sich die Städte Bautzen, Freiberg, Meißen, nahezu sämtliche revidierte Städte, sowie eine große Zahl kleiner Städte und Landgemeinden aus allen Teilen des Landes. Es wurde beschlossen, den noch aufzuhaltenden Gemeinden bis 1. Juli die Möglichkeit des Beitrittes offen zu halten, ohne daß das in der Satzung vorgegebene Sonderbeitrag erheben wird.

Die kommandierenden Generale des 12. und 19. Armeekorps erlassen eine Verfügung, nach der verboten wird, Vereidigung von Adressen im Felde stehender Soldaten, zu denen der Sammler keine persönlichen Beziehungen hat, anzulegen oder fortzuführen, ganz oder teilweise zu veröffentlichen, sowie ganz oder in solchen Auszügen weiterzugeben, die nach Gedächtnispunkten der Heeresgliederung geordnet sind;

Vereidigung von Adressen soldatlicher Angehörigen des Feldheeres, zu denen der Sammler persönliche Beziehungen hat, zu veröffentlichen; zum Sammeln von Adressen von Angehörigen des Feldheeres zum Zwecke der Aufstellung von Listen aufzufordern. Unter das Verbot fallen nicht in Vereins- oder ähnlichen Beiträgen veröffentlichte Zusammenstellungen von Feldadressen der Mitglieder und sofern daraus weder der Kriegsschauplatz noch die Zugehörigkeit des Truppenteils der Kommandos- oder Feldverwaltungsbüros zu den Verbänden von der Brigade aufwärts zu erkennen sind. Zwiderhandlungen werden bestraft.

\* Im Hinblick auf den während des Pfingstfestes zu erwartenden stärkeren Reiseverkehr wird zur Verhütung der sonst unvermeidlichen Stockungen bei den Fahrtkartenabgabe und Gepäckannahmestellen der größeren Bahnhöfe empfohlen, bereits am Tage vor der Übersicht die Fahrkarten zu lösen und die Gepäckstücke aufzugeben. Zu beachten ist hierbei jedoch, daß eine frühere Aufgabe von Gepäck dann nicht in Frage kommen kann, wenn auf der Bestimmungsstation die Aushändigung des Gepäcks durch den Zugführer erfolgt. Weiter sei darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Gepäckstücke fest zu verpacken, gut zu verbinden und mit Namen und Wohnung des Besitzers sowie Namen des Empfängers und der Bestimmungsstation deutlich zu beschriften, auch im inneren Raum des Gepäckstückes einen Sattel mit gleicher Aufschrift beizulegen, damit bei Abhandenkommen des Gepäckstückes sofort ein Nachweis des Eigentümers gefunden und das Gepäck unverzüglich nachgesandt werden kann. Die Gepäckabfertigungen verlaufen unabhängig von dem Abfertigungs- und Empfänger (1 Stück 1 Pf., 100 Stück 80 Pf.). Die Reisenden haben selbst ein dringendes Interesse daran, hieron Gebrauch zu machen.

\* Der Central-Wiehndelverband hat die ihm ange schloßenen Wiehndelverbände erlaubt, die Waren für Kälber vom 1. Juni ab um 10 bis 20 M. für den Rentier, ebenso wie die Waren (Mastkälber und Doppelländer über 200 Pfund Lebendgewicht) darf von jetzt

ab nur noch 120 M. statt wie bisher, 140 M. für den Rentier gehabt werden. Die Heraufsetzung ist erfolgt, um in letzter Zeit sehr stark hervorgetretenen Neigung zur Abstößung der Kälber, die der Aufzucht gefährlich zu werden drohte, entgegenzutreten. Räumlich soll der Anteil zur Mästung schwerer Kälber, zu der auch viel Milch und Eier verbraucht werden, verminder werden. Es darf erwartet werden, daß in allernächster Zeit auch die Höchstpreise für Kalbfleisch von den zuständigen Stellen entsprechend herab gesetzt werden.

\* Mit der Bierfrage hat sich sehr eingehend der Verein Dresdner Gastwirte beschäftigt. Es wurde dabei die herrschende Biernot behoben, aber auch darauf hingewiesen, daß die Streckung des Bieres kaum noch möglich ist, daß das Bier mehr Wasser nicht verträgt. Die Regelung habe die Einführung bierloser Tage, bzw. einen beschränkten Ausstand, ferner die Verkürzung der Polizeistunde und die Belohnung der Bierlieferanten in Aussicht genommen. Der Verein Dresdner Gastwirte hat hier gegen Vorstellungen erhoben, da dies den Zusammenbruch zahlreicher obendrauf schwer geplagter Geschäfte bedeutet. Eine Antwort auf diese Eingabe des Vereins Dresdener Gastwirte durch die Regierung ist noch nicht erfolgt.

\* Se. Exzellenz Karl August Lingner, Wirk. Geh. Rat, Dr. med. ehrenhalber, Ehrenbürger Dresdens, der in der ganzen Welt bekannte Großindustrielle, ist gestern nach längerem Krankenlager gestorben. — Lingner wurde am 21. Dezember 1869 in Magdeburg als Sohn eines Kaufmanns geboren. Seine Vorfahren waren sonst Geistliche oder Lehrer, sein Großvater militärischer Beamter Engelmann in Leipzig. Er wurde nach dem Besuch einer Realschule seiner Vaterstadt zunächst Schreiber in einem Dresdner Geschäft und wandte sich dann dem Kaufmännischen Beruf zu. Nachdem er einige Jahre im Ausland verbracht hatte, gründete er in Dresden eine Fabrik potentieller Artikel mit einem Grundkapital von 800 M. Er versuchte zunächst durch den Vertrieb seines Lingnerschen Wines und eines patentierten Stoffweines einen geschäftlichen Aufstieg zu erzielen, kam aber damit zu keinem besonderen Erfolg und ging schließlich zu der Fabrikation des Mundwassers „Dol“ über, für das er mit glänzendem Ergebnis eine großzügige Entlohnung erhielt.

\* Seine im Jahre 1899 in Dresden errichtete chemische Fabrik wurde der Grundstein eines großen Werkes, das auch eine Serumfabrik und mehrere Apotheken in Österreich, England, Russland und Südamerika umfaßt. Lingner, der für Physik und Mathematik eine besondere Begabung besaß, hat sich nicht nur als Fabrikant, sondern auch als eifriger Förderer wissenschaftlicher, besonders biologischer Betreibungen einen Namen gemacht und ist vielfach in den Dienst der öffentlichen Wohlfahrt gestellt. Die Internationale Hygieneausstellung Dresden verdaubt ihn Guteleben seinen Verdiensten. Der Erfolg dieser Ausstellung ermutigte Lingner, die Gründung eines Deutschen National-Hygienemuseums in Dresden anzustreben, das in den nächsten Jahren eröffnet werden soll. In Dresden rief er ferner eine Leprosie, die Landesdesinfektionsanstalt für das Königreich Sachsen, eine öffentliche Desinfektionsanstalt und die Dresdner Zentralstelle für Hygiene ins Leben. Auch die Ausstellung „Völkerkrankheiten und ihre Bekämpfung“ ist seine Gründung. Auch schriftstellerisch ist Lingner für die Körperpflege eingetreten, so in seinen Büchern: „Betrachtungen über die Säuglingspflege mit einem Vorschlag über die Organisation einer Landeszentrale für Säuglingspflege und Mutterklinik in Hessen“ und „Denkschrift eines „National-Hygienemuseums“.

Dingner wurde im Jahre 1900 Kommerzienrat und am 1. August 1904 Geheimer Kommerzienrat. Am 30. September 1911 wurde er Königl. Ges. Wirt. Sch. Rat und Excellence, eine für einen Industriellen recht seltsame Auszeichnung. Er ist außerdem u. a. Ehrendoktor der Universität Bern. Karl A. Dingner war alleiniger Inhaber der Firma Dingner & Kraft, Fabrik neuer patentierter Artikel, und der Verlagsbuchhandlung Carl Dingner in Dresden. Die letztere wurde dann in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Er war unverheiratet und lebte zumeist auf Schloß Albrechtsberg bei Dresden. Sein Vermögen wird auf etwa 20 Millionen Mark geschätzt.

Durch die Bekanntmachung über die detaillierte Kennzeichnung von Waren vom 26. Mai wird dem Publikum ein äußerst wertvolles Schuhmittel gegen Lieberortstellung geboten. Hat eine ganze Anzahl von Waren, die in geschlossenen Packungen oder Behältnissen in den Verkehr gebracht werden — Fleisch, Gemüse, Obst, Milch, Eßnahrungsmittel, diätiatische Nährmittel, Fleischextrakt und dessen Verarbeitung, Bouillon- und sonstige Suppenwürfel, Käseemulsionen, Kaffee, Tee- und Kakaoersatzmittel, Marzipan, Chocolat, feinkondit. Konfitüre, Honig, Butterflocke zum Bratensaft, Kaffee, Schokolade, Schokolade, und Kakau-pulver, Süßigkeiten, Kekse — sind nämlich genaue Angaben über Herkunft, Herstellungzeit, Inhalt und Preis vorgezeichnet, die auf dem Behältnis oder der Packung angebracht sein müssen und nachträglich nicht geändert werden dürfen. Sodann ist die Firma zu vermerken, die die Ware herstellt oder die sie unter ihrem Namen in den Verkehr bringt. Sodann ist die Zeit der Herstellung oder Füllung nach Monat und Jahr anzugeben. Der Inhalt ist in handelsüblicher Weise zu bezeichnen: entweder nach Maß oder Gewicht oder nach Stückzahl. Bei Fleischkonserven muss das Mindestgewicht des in der Konserve enthaltenen Fleisches mit Zeit, aber ohne Kosten angegeben werden, bei Fleischkonserven das Mindestgewicht des Fleisches mit Kosten und Zeit, bei Gemüse- und Obstkonserven das Mindestgewicht des Gemüses oder Obstes (bei Füllung) ohne den Flüssigkeitsgehalt. Bei Fleischkonserven (Sardinen, Heringe u. dergl.) genügt, wenn die Fische von durchschnittlicher Größe sind, die Stückzahl. Die Bestätigung oder Unbestätigung der Preisangabe z. B. durch Überprüfung ist verboten und kraftlos. Soche des Publikums wird es sein, die Übereinstimmung des Inhalts mit den Angaben der Packung und die Angemessenheit der Preisforderung zu kontrollieren und Überprüfungen an ausständiger Stelle — bei den Preisprüfungsstellen oder den Polizeibehörden — zur Anzeige zu bringen. Die Kennzeichnung ermächtigt außerordentliche Beurteilung der Angelegenheiten und schärft Einschätzung gegen Betrug oder Ueberforderung. Die Bestimmungen treten am 15. Juni in Kraft. Sie gelten nicht für Waren, die vorher hergestellt und in den Verkehr gebracht sind.

Wieder soll, wie alle Jahre, an den beiden Feiertagen des bevorstehenden Pfingstfestes die vorgeschriften Landessollfeste für den Allgemeinen Kirchenfonds gesammelt werden. Der Allgemeine Kirchenfonds soll unserer Landeskirche die Mittel liefern, deren sie bedarf, um immer mehr aus eigener Kraft ihre legendreichen, hohen Aufgaben an unserem sächsischen Volke zu erfüllen und um die kirchlichen Notstände Kindern und Bedürftigen zu helfen, die immer noch in vielen Orten unseres Landes bestehen. Die Mittel, die hierzu gebraucht werden, sind groß, und der Krieg hat den Bedarf danach noch erheblich gesteigert. Denn zu den alten Aufgaben sind neue getreten. Die geistliche Versorgung unserer Truppen im Felde und in den Lazaretten hat manche Mittel erfordert, und im Lande gilt es, die Wirthschaft unserer Kirche in den Gemeinden, namentlich auch an den Jugendlichen, zu erweitern, zu verstetzen, damit der Segen der großen Zeit und nicht wieder verloren geht. Dabei sind viele Gemeinden durch den Krieg in finanzielle Bedrängnis geraten, so dass sie zur Aufrechterhaltung ihres kirchlichen Wesens auf erhöhte Unterstützungen angewiesen und noch viel weniger als früher in der Lage sind, nötige Verbesserungen ihrer kirchlichen Einrichtungen nur mit eigenen Mitteln durchzuführen. Der Allgemeine Kirchenfonds, die Hilfe unserer Landeskirche, bedarf daher dringend der Stützung. Es gilt, das Rüstzeug zu schaffen für die gefestigte Kirchensicherheit unserer Kirche. Daher geht reichlich und gern. Einen fröhlichen Gedanke hat Gott lieb.

Boberken. In der siebenten Abendstunde wurde gestern in Flur Boberken ein Damenaufzug, Karle Primus, gestohlen. Einige Abnehmungen wolle man der Polizei- oder Gendarmerieaktion melden.

Vaupi. Mit dem Gütern Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Eisenwerks-Arbeiter Theodor Gasselitter, zurzeit im Landsturm-Bataillon Nr. 19.

Vom 1. bis 10. Infolge Wurstvergiftung verstarb im Lazarett zu Königswusterhausen der Sohn des Kaufmanns Fischer, der seinem Sohn ein Feldpostwädchen mit Wurst gesandt. Da das Wädchen infolge mehrmaliger Nachsendung erst nach einiger Zeit in die Hände des Empfängers gelangte, war der Inhalt desselben verdorben. Nichtsahnend, teilte der Empfänger des Wäschens dessen Inhalt mit Fischer und noch einem Kameraden. Gleich Fischer sind bedauerlicherweise auch die beiden anderen Kameraden infolge des Wurstgenusses gestorben. Dr. R.

Viena. Das Ministerium des Innern ist der Stadt ein Betrag von 2000 Mk. aus Staatsmitteln zur Verfügung gestellt worden. Der Rat hat beschlossen, diesen Betrag dazu zu verwenden, die voraussichtlich im Juli zu erwartenden Frühkartoffeln an die minderbemittelte Bevölkerung unter dem Einkaufspreise abzugeben.

Dresden. Die ersten Frühkartoffeln sind am letzten Sonnabend auf dem Freigelände der Dresdner Technischen Hochschule geerntet worden. Bekanntlich hat man im vorjährigen Jahre dort umfangreiche Verübung begonnen mit der Herstellung freien Kartoffelanzugs durch Abwärme. Die Ergebnisse sind bisher glänzend. Die erste Kartoffelernte ist jetzt eingebrochen worden. Auch Kob, Mohrsburg, Gerthe, Mais u. a. sind vorsätzlich gediehen, während die gleichen Anpflanzungen auf einem benachbarten, nicht bebauten Kartoffelfeld recht weit zurück sind. Vorausichtlich wird in diesem Jahre noch eine zweite Kartoffelernte erzielt werden, doch bestehen noch Bedenken, den Boden allzu sehr auszunutzen.

Weidenberg (Ob.-Pawl.) Der verstorbenen Gellermeister Wilhelm Stübner hat die Stadt als Universalerbin seines Nachlasses eingesetzt.

Waldheim. In der Kriebsteiner Papierfabrik verunglückte die 20-jährige Fabrikarbeiterin Dr. aus Reinsdorf dadurch tödlich, dass sie unbefugterweise den Fabrikstuhl benutzte. — Im Fabrikatlas Muster in Steina wurde ein Reiseforst mit 40 Pfund frischem Rindfleisch gefüllt, das für die dort einquartierten Soldaten bestimmt war.

Chebnitz. In einer in der Westvorstadt gelegenen Fabrik verunglückte der dort beschäftigte Handarbeiter Job. Hahn, dadurch schwer, dass an einem sogenannten Glühofen seine Kleider Feuer fingen und er erhebliche Brandwunden erlitt. Im Krankenhaus erlag er am Sonnabendabend seinen Wunden.

Schneeberg. Ein Nachtwächter als Dienst wurde hier in der Zeit von des auf dem Bahnhof angestellten Wächters Schubert verhaftet, als er mit einem Sack voll Lebensmitteln nach Hause gehen wollte. Er stand schon lange im Verhchte, vom Bahnhof Nahrungsmittel und andere Gegenstände entwendet zu haben, und nun diese Diebereien schon länger als ein Jahr betrieben.

## Zur Kriegslage.

(Antlitz.) Großes Hauptquartier, 6. Juni 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Maander wurden die Stellungen tapferer Preußen auf dem Hünemüller im Laufe der Nacht nach erneuter sehr harter Artillerie vorbereitung wiederum bermal ohne den geringsten Erfolg angegriffen. Der Gegner hatte unter unserem zusammenwirkenden Artilleriesperrfeuer, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer besonders schwere Verluste. Im übrigen ist die Lage unverändert.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Am deutscher Front keine besonderen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

(Antlitz.) Berlin. Engländer, die von der deutschen 5. Torpedobootsklasse während der Schlacht vor dem Elagerral aufgesucht wurden, haben ausgesagt, dass der Schlachtkreuzer „Prinzessin Royal“ schwere Schäden gehabt habe, als die „Queen Mary“ im Gefecht mit der deutschen ersten Ufassungsgruppe und fast gleichzeitig der kleine Kreuzer „Birmingham“ sanken. Ferner seien an diesem Teile des Gesichts alle 5 Nebredreadnoughts der Queen Elizabeth-Klasse beteiligt gewesen. Andere englische Schiffe, welche von der deutschen 3. Torpedobootsklasse getroffen wurden, haben unabhängig von einander und unter schriftlicher Bestätigung ausgesagt, dass sie das Giulio Cesare, des Schlachtkreuzers „Prinzessin Royal“ und von „Turbulent“, „Rex“ und „Wester“ mit Sicherheit getroffen hätten. Von einem deutschen Unterseeboot ist 90 Seemeilen östlich der Lyne-Wandlung nach der Schlacht vor dem Elagerral ein Schiff der Kronprinz-Klasse mit schwerer Schädigung und mit leicht viel Wasser im Bordraum mit Kurs auf die englische Küste gesichtet worden. Dem Unterseeboot gelang es wegen ungünstiger Stellung zu einem Schiffe und wegen schwerer See nicht, zum Schutz zu kommen. Der englische Verlust an Menschenleben während der Schlacht vor dem Elagerral wird auf 7000 geschätzt.

Bautzen. Dem im vierten Lebensjahr siebenden Sohn des Posthalters Preiß drog beim Spielen mit einem Eisstock ein Schuss ins rechte Auge, an dessen Folgen das Kind kurz darauf verstarb.

Greiz. Dieser Tage erhielt hier eine Familie, die nach ihrem Sohne und gleichzeitig nach verschiedenen anderen Vermissten fortsetzt, die Nachricht, dass sich der seit 19. November 1914 vermisste Sohn der Familie Seydel in Herrmannsgrün in russischer Gefangenschaft befindet. Die Eltern des Seydel selbst haben nach 18 bangen Monaten noch heute keine direkte Nachricht.

### Aus schweren Tagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz,

im Mai 1916.

Es ist ein eigenartiges Gefühl, über Schlachtfelder zu geben. Auch wenn sie schon äußerlich etwas aufgeräumt sind und nur noch der und dort blutbefleckte Helm, Ledergurt, Tornister, Patronen an die Menschen erinnern, die hier in letzter, stärkster Umstremung des Krieges mit im Kampftraum in die Tiefe tauchten, als letztes Bild dieses düsteren Erdreichs mit sich nahmen, geht ein Gefühl nicht nur der Andacht, mehr der Bellommigkeit neben uns her. Ein würdiges Gefühl, das man empfindet, wenn man am nächsten Morgen eine Stadt betrifft, auf die sich die Nacht zuvor die wildesten Leidenschaften ausgetobt haben und alles noch baldest, wie es verlassen wurde. Diese zerstörten Häuser haben eine blutlose Grabestille. Ich will zu den Menschen gehen, die mit diesem Erdreich umquollen, hier mit ihrem rohenden Herzen eine lebendige Mauer bildeten. Sie sollen das

Das laue Märztonne erlöste das schwer lebhafte Erdreich aus den starren Ketten des Winterknotes. Aus dem weißlich geblümten, verschilfeten Schneepols arbeitet sich mühsam die farbige Erde zum Vortheile. Aus der Verfestigung tauchte das Bild des bunten Lebens empor und löste die Winterschäler aus der weißen Decke heraus, unter der sie im Jant mit dem nahen Feind und den Schneeklumpen des eisbärtigen Totengrabers zu ihren Häupten die langen Wintermonde dahingetragen hatten. Das warme, hoffende Leben kehrte zurück und damit der Kampf. Das Ringen mit dem feindlichen Boden und den feindlichen Menschen. Die beste Kriegswaffe der Russen war schon immer ihr verwahrloster Band. Was scherte sie die Unwürdigkeit im Kriege? Im Kriege versteckte sie sich hinter diesem Totengrab und Morast. Der schmelzende Schnee durchweichte die Erde. Sie war vollgezogen wie ein Schwamm. In den Gräben und Gruben lag das Wasser. Der Kampf mit dem feindlichen Boden begann. Er wurde mit den vorzüglichen, vorsätzlichen Waffen unserer Technik durchgeführt. Die Russen vertrieben den Einbringling aus der Festung, aus den unterirdischen Wohnungen. Mit Stäben, Balken, Sement, Wellblech, Dachziegel wurden seine Angriffe abgewehrt.

Noch mitten in diesem Kampfe mit der feindlichen Natur regte sich der Gegner. Er wollte in zwei wichtigen Angriffen, die er während des Winters langsam vorbereitet hatte, nördlich und südlich des Naroczes durchstoßen, um bei Lontow die Königsbahn zu erreichen, die bei Swientzian in die Obersilene Dünaburg-Wina einmündet. Der elterne Gurt, der dem russischen Riesen auf den Leib geschmiedet ist, sollte an diesen zwei Stellen mit glühendem Stahl und mit der Kraft von Hunderttausenden durchstoßen und geforenzt werden. Es lohnt doch undenkbar, dass die dünne deutsche Linie dieser auf zwei schmale Frontstücke konzentrierten Gewalt würden Stand halten können.

Die deutschen Dritten südlich des Naroczes waren damals — in einem längeren Frontabschnitt — von drei Regimentern besetzt. Größere Reserven waren zunächst nicht verfügbar. Ein Gewebe hatte somit etwa drei Meter Gräben zu verteidigen. Alle drei Meter stand einer dieser Gräben, nichts hinter sich, das Stellengewebe, Handgranaten, Patronen, die Gasmasse am Gürtel und in der Hand ließen getreuen Kameraden, die Schusswaffe. Halb fein stachbar, so hatte er leicht Meter zu verteidigen. Wurde er mit dem Massenanschlag nicht fertig, war der Russ in seinem Graben, durch seine Stellung, dann war der Ostdamm durchbrochen. Die Angriffe der drohenden Offensive waren nicht unbemerkt geblieben. Jeden Tag wurde das Ungemitter erwartet. Das Schicksal hatte diese Regimenter außerstande, die ungebrochene Kraft der deutschen Armee zu offenbaren, den Willen des Feindes zu zerstreuen, die Ostfront zu erhalten und damit all das, was Blut und Tod so vieler Kameraden erworben hatte. In diesem Gedanken erwartete man trostlos und zuverlässig den Feind, der sich in einem vorgeholzten Waldbüschel geblieben.

Mitte März botte sich das finstere Gewölk über den deutschen Gräben zusammengebläst. Drei Tage lang zogen die Blitze auf die Dreiheit nieder. Das bestehende Eisen setzte die Dachverbaute und Schuhläufe. Der Kampf mit den quillenden Erden musste aufgegeben werden. Das Wasser stieg in den Gräben, man schwieb es nicht. Nun trieb Menschenbach das Element des Feuers mit Glutvionen heran. Die Verbündung nach rückwärts wurde durch

das feindliche Sperrfeuer abgeschnitten. Der feindliche Feuerstrom, der jeden Soldaten auf seinem Posten mit dem Gelärmorganismus verbindet, riss ab. Die Welt rückwärts entwand in die Unendlichkeit. Durch die Blüte stürzte das Heer der Geschöpfe. In jedem dieser großen und kleinen Eisenleiber sah der kanadische, litauische, litige Wille, die Trümpen zu vernichten, einen nach dem andern. Drei Tage und drei Nächte lang, bis auf Stiel, erbarmungslos. Mit höhnischem Geschick stürzten sie auf die Venigen ein. Sie hockten sich vor sie, hinter sie, sie drängten sich zwischen ihre Reihen. Sie wichen und heulten vor wildem Vergnügen an der Vernichtung. Und in der grauenhaften Einigkeit dieser Feuerlobe erwarteten die getreuen Wächter des Feindes. Wenn er nur endlich käme. Mann gegen Mann! Diese teuflischen Sendboten der Blüte, die den Atem bescherten, das Trommelfeuer zerreißen und das Gelände umhauen, peitschten mit feinen Waffen die Sinne. Am 18. März kam er. zunächst stachen zwei Divisionen vor. Sie wurden zusammengefeuert. Vor dem Abmarsch einer Kompanie lagen am Abend 500 tote. Sie lagen, es ging noch nicht. Diese verdammten Deutschen waren noch zu mutig. Sie sollten noch einmal zwei Tage und zwei Nächte in die Herannahmaschine ihrer Artillerie gestellt werden.

Die Russen bestrafen den Höllenofen, so viel hineinginge. Sie schoben unermüdlich den Tod in ihre Nüte und schossen ihn herüber. Die Lust glühte. Die Erde sprang auf wie stürmisch gepeitschte schwarze See. In den Gräben des Verteidigers stieg das Wasser teilweise bis an die Brust. Wenn sich der Kopf bewegte, um den Eisenstab einer nahen Granate auszuwerfen, tauchte er ins Wasser. Die Verbündeten mussten auf den Gräben verlegen. Sie waren im Sollummenken eitzen. Seit Tagen kein warmer Essen, die Unterstände zerstört, endlose Stunden im Gräben, in Erwartung der Sturmwelle, toben, fieberten, in den wassergetränkten Kleidern, ohne Gefühl, ohne die Nabelstelle des Frostes. Wenn sie nur endlich kämen!

In der Nacht zum 21. März, wirbelten die schweren Kanonenläder zum Sturm. Den feindlichen Geschöpfen entstiegen bestürzende Dünste. „Gasmäser auf!“ rief es durch die deutschen Linien. Ohne ihren wirklichen Schutz wachten untreue Tapferen entwaffnet gewesen. In einer leuchtenden gelblichen Welle nahte sich wie eine lärmende Gottheit das Phantom der Vernichtung. Deuchtageln wurden losgeheftet. Ihr reines Licht erschien im gaigen Dämmen. Der Glanzhauch des Feindes senkte sich über die Gräben und davor lag unbeschreiblich die waffenstarrende Nacht. Die gelbgrünlichen Gestalten arbeiteten in den Drahthäusern. Nun war der Feind da, die Entscheidung zu erwingen. Kämpfen festzte sich der Opfermut aus dem stark geliebten Reihen empor. Die Gewehre flogen an die Bude, wurden geladen, schossen, wurden neu gefüllt. Abgefeuert. Biel nach Biel. Jeder Einzelne hatte mit Hundert fertig zu werden. Auf jedem Einzelnen kam es an, auf jeden Treffer. Die Maschinengewehre sausten dazwischen wie Sensenbieche. Neue Waffen kamen heran, Regimenter hinter Regimenter. Die Menschenlawine war in Fluss gebracht. Ein lädenhafter Gewebsraum mag sich den Tod zu, sie aufzuhasten. Unsere Artillerie trommelt in den Ansturmenden. Ein Regiment, vorwiegend Bader, der sich schon am Tag zuvor unvergänglichen Vorbeirütteln, nun war der Feind da, die Entscheidung zu erwingen. Kämpfen festzte sich der Opfermut aus den stark geliebten Reihen empor. Die Gewehre flogen an die Bude, wurden geladen, schossen, wurden neu gefüllt. Abgefeuert. Biel nach Biel. Jeder Einzelne hatte mit Hundert fertig zu werden. Auf jedem Einzelnen kam es an, auf jeden Treffer. Die Maschinengewehre sausten dazwischen wie Sensenbieche. Neue Waffen kamen heran, Regimenter hinter Regimenter. Die Menschenlawine war in Fluss gebracht. Ein lädenhafter Gewebsraum mag sich den Tod zu, sie aufzuhasten. Unsere Artillerie trommelt in den Ansturmenden. Ein Regiment, vorwiegend Bader, der sich schon am Tag zuvor unvergänglichen Vorbeirütteln, nun war der Feind da, die Entscheidung zu erwingen. Kämpfen festzte sich der Opfermut aus den stark geliebten Reihen empor. Die Gewehre flogen an die Bude, wurden geladen, schossen, wurden neu gefüllt. Abgefeuert. Biel nach Biel. Jeder Einzelne hatte mit Hundert fertig zu werden. Auf jedem Einzelnen kam es an, auf jeden Treffer. Die Maschinengewehre sausten dazwischen wie Sensenbieche. Neue Waffen kamen heran, Regimenter hinter Regimenter. Die Menschenlawine war in Fluss gebracht. Ein lädenhafter Gewebsraum mag sich den Tod zu, sie aufzuhasten. Unsere Artillerie trommelt in den Ansturmenden. Ein Regiment, vorwiegend Bader, der sich schon am Tag zuvor unvergänglichen Vorbeirütteln, nun war der Feind da, die Entscheidung zu erwingen. Kämpfen festzte sich der Opfermut aus den stark geliebten Reihen empor. Die Gewehre flogen an die Bude, wurden geladen, schossen, wurden neu gefüllt. Abgefeuert. Biel nach Biel. Jeder Einzelne hatte mit Hundert fertig zu werden. Auf jedem Einzelnen kam es an, auf jeden Treffer. Die Maschinengewehre sausten dazwischen wie Sensenbieche. Neue Waffen kamen heran, Regimenter hinter Regimenter. Die Menschenlawine war in Fluss gebracht. Ein lädenhafter Gewebsraum mag sich den Tod zu, sie aufzuhasten. Unsere Artillerie trommelt in den Ansturmenden. Ein Regiment, vorwiegend Bader, der sich schon am Tag zuvor unvergänglichen Vorbeirütteln, nun war der Feind da, die Entscheidung zu erwingen. Kämpfen festzte sich der Opfermut aus den stark geliebten Reihen empor. Die Gewehre flogen an die Bude, wurden geladen, schossen, wurden neu gefüllt. Abgefeuert. Biel nach Biel. Jeder Einzelne hatte mit Hundert fertig zu werden. Auf jedem Einzelnen kam es an, auf jeden Treffer. Die Maschinengewehre sausten dazwischen wie Sensenbieche. Neue Waffen kamen heran, Regimenter hinter Regimenter. Die Menschenlawine war in Fluss gebracht. Ein lädenhafter Gewebsraum mag sich den Tod zu, sie aufzuhasten. Unsere Artillerie trommelt in den Ansturmenden. Ein Regiment, vorwiegend Bader, der sich schon am Tag zuvor unvergänglichen Vorbeirütteln, nun war der Feind da, die Entscheidung zu erwingen. Kämpfen festzte sich der Opfermut aus den stark geliebten Reihen empor. Die Gewehre flogen an die Bude, wurden geladen, schossen, wurden neu gefüllt. Abgefeuert. Biel nach Biel. Jeder Einzelne hatte mit Hundert fertig zu werden. Auf jedem Einzelnen kam es an, auf jeden Treffer. Die Maschinengewehre sausten dazwischen wie Sensenbieche. Neue Waffen kamen heran, Regimenter hinter Regimenter. Die Menschenlawine war in Fluss gebracht. Ein lädenhafter Gewebsraum mag sich den Tod zu, sie aufzuhasten. Unsere Artillerie trommelt in den Ansturmenden. Ein Regiment, vorwiegend Bader, der sich schon am Tag zuvor unvergänglichen Vorbeirütteln, nun war der Feind da, die Entscheidung zu erwingen. Kämpfen festzte sich der Opfermut aus den stark geliebten Reihen empor. Die Gewehre flogen an die Bude, wurden geladen, schossen, wurden neu gefüllt. Abgefeuert. Biel nach Biel. Jeder Einzelne hatte mit Hundert fertig zu werden. Auf jedem Einzelnen kam es an, auf jeden Treffer. Die Maschinengewehre sausten dazwischen wie Sensenbieche. Neue Waffen kamen heran, Regimenter hinter Regimenter. Die Menschenlawine war in Fluss gebracht. Ein lädenhafter Gewebsraum mag sich den Tod zu, sie aufzuhasten. Unsere Artillerie trommelt in den Ansturmenden. Ein Regiment, vorwiegend Bader, der sich schon am Tag zuvor unvergänglichen Vorbeirütteln, nun war der Feind da, die Entscheidung zu erwingen. Kämpfen festzte sich der Opfermut aus den stark geliebten Reihen empor. Die Gewehre flogen an die Bude, wurden geladen, schossen, wurden neu gefüllt. Abgefeuert. Biel nach Biel. Jeder Einzelne hatte mit Hundert fertig zu werden. Auf jedem Einzelnen kam es an, auf jeden Treffer. Die Maschinengewehre sausten dazwischen wie Sensenbieche. Neue Waffen kamen heran, Regimenter hinter Regimenter. Die Menschenlawine war in Fluss gebracht. Ein lädenhafter Gewebsraum mag sich den Tod zu, sie aufzuhasten. Unsere Artillerie trommelt in den Ansturmenden. Ein Regiment, vorwiegend Bader, der sich schon am Tag zuvor unvergänglichen Vorbeirütteln, nun war der Feind da, die Entscheidung zu erwingen. Kämpfen festzte sich der Opfermut aus den stark geliebten Reihen empor. Die Gewehre flogen an die Bude, wurden geladen, schossen, wurden neu gefüllt. Abgefeuert. Biel nach Biel. Jeder Einzelne hatte mit Hundert fertig zu werden. Auf jedem Einzelnen kam es an, auf jeden Treffer. Die Maschinengewehre sausten dazwischen wie Sensenbieche. Neue Waffen kamen heran, Regimenter hinter Regimenter. Die

Gründe zur Rücksicht gebracht werden, so ist doch das Bauwerk in seinem Entwurf einzigartiges Werk und somit das letzte Vermächtnis des verstorbenen Baumeisters. Der neue Bau des Kunstaustellungspalastes ist mit dem großen städtischen Ausstellungspalast aus engster Verbindung. Er hat 1070qm Grundfläche und gliedert sich in einen Mittelbau, der die Empfangshalle umschließt, zwei niedrigere Flügelbauten mit je drei kleinen Ausstellungssälen und zwei Kopfbauten mit je einem Ausstellungssaal, dazu kommt in der Nähe des Hauptgebäudes noch ein rückwärtig gelegener Saal für Plakate. Im Neubau sind die Dächer durch leichte ionische Säulen mit Gebälk und Giebeln mit Aussichtsplattformen ausgesetzt; die quadratischen Kopfbauten sind durch flache ionische Wandpfeiler geziert; die Verbindungsgebäude sind fensterlos und weisen Märsche auf. Die alle Säle überdecken, welche die Kopfbauten und nur in ihrem obersten Teile kleine quadratische Fenster für die Seitenbelichtung auf. Die endgültige künstlerische Wirkung des Gesamtbauwerks ist gegenwärtig allerdings noch nicht ganz vorbanden, denn die Dächer müssen mangels Kupfer einzeln mit Raduspappe gedeckt werden. Auch steht noch die plastische Gruppe von Professor Webs, die den Dachaufbau zu schmücken bestimmt ist, nicht minder die bronzenen Standbilder, die für die Märsche der Schauspieler vorgesehen sind. Der Gesamteindruck zeugt von ruhiger Schlichtheit und Sachlichkeit ohne jeden überflüssigen Zug. Das geschmackvolle Bauwerk ist eine würdige Dresdner und ein würdiges Heim der Dresdner Künste.

**Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft in Dresden.** Vom 13. bis 16. Juni findet in Dresden unter Leitung von Professor Deeken-Niel die jährliche Hauptversammlung der Schopenhauer-Gesellschaft statt, für die ein reiches Programm hochinteressanter Vorträge aufgestellt ist. Die Generaldirektion der Königl. Hoftheater veranstaltet aus diesem Anlaß zwei Festvorstellungen am Dienstag, den 18. Juni und Mittwoch, den 14. Juni.

**Eröffnung der Leipziger Oper.** Am Neuen Theater in Leipzig wurde am Sonnabend Vorabend komische Oper "Johann von Paris", zum ersten Male wieder nach 15 Jahren, gegeben. Vorher ging die willkommen Uraufführung eines reizenden Tanzspiels, "Der Blumen Markt", von Emma Grondorf, das unter Bewahrung von Schubert'scher Rosenmusik gelöst auf Freiligraths berühmten Gedicht errichtet ist.

**Der Reichskanzler und die slawische Sprache.** Die Dichtung des kommunistischen slawischen Volkes ist für uns Deutsche noch ein ungehobener Skok, der doch durch seine Sprache und so nahe steht. Denn die slawische Mundart, die so leicht an unser norddeutsches Platt, an die Sprache Claus Großes und Ulrich Neuen, und an die lateinische Sprache unserer mitteldeutschen Minnesänger anflingt, ist bei liebenswörter Verfehlung in ihre Form und Melodie dem Deutschen leicht verständlich. Einen anmutigen Weg zur Einschätzung in diese slawische Sprache und Dichtung, eine friedliche Artigkeitsbrücke zwischen Slämen und Deutschen bietet die schöne Sammlung slawischer Dichtung, die bei Eugen Diederichs in Jena erschienen ist, und in der dem Urtext einer Auswahl der Schriften aus der slawischen Sprache eine sinnreiche Übersetzung gegenübergestellt wird. Hier kann man das Slawische unmittelbar durch den künstlerischen Kontakt seiner Literatur kennen lernen, und mit Überraschung wird der Deutsche wahrnehmen, wie verwandt die beiden Völker nicht nur in der Sprache, sondern auch im Fühlen und Denken sind. Es ist bedeutsam, daß unser Reichskanzler sich diesem Abgruß zum Verständnis der slawischen Volksseele entgegengestellt hat. Wie aus aus Weimar berichtet wird, hat er dem Herausgeber und Redakteur, Prof. Wilhelm Schöermann, folgendes Dankesbriefchen zugeschrieben: "Für die Aufmerksamkeit, die Sie mir durch die Mitteilung Ihrer Sammlung slawischer Gedichte erwiesen haben, sage ich Ihnen verbindlichsten Dank. Es hat mich aufrichtig gefreut, mich mit Hilfe Ihrer Übersetzungen von der Schönheit der slawischen Sprache überzeugen zu können. v. Reichenow-Hollweg."

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. Juni 1916.

### Sur Reichskanzlerrede.

**X Berlin.** Zur offiziellen Rede des Reichskanzlers gegen die Piraten der öffentlichen Meinung sagt das Berl. Tagbl.: Herr v. Reichenow-Hollweg habe gehalten im Reichstag jenen staatsberuhigenden Demagogien, die gegenwärtig in Deutschland politische und andere Geschäfte mit dem nationalen Nationalen deckten, den verdienten und notwendigen Schlag versucht, oder wenn man lieber wollte, einen Punkt. — Die Dörf. Stg. schreibt: Die Rede des Reichskanzlers sei von kaum jemals erlebten Erfolgskürmen begleitet worden. Der Kanzler habe festgestellt, daß seine Regierung und Bereitschaft zum Frieden bei den Feinden eine glückliche Haltung erhaben hätten und habe dann mit fester Entschlossenheit die Worte geprahnt: Die Feinde wollen vor ihren Niederlagen ihre Augen noch verschließen; dann müssen und dann werden wir weiter fechten bis zum endgültigen Siege. Hieraus kam der Reichskanzler zur Überredung der gegen ihn in anonymen und offenen Briefen verbreiteten Verleumdungen. Überzeugend hat er nachgewiesen, daß die Behauptung, er sei als der englische Botschafter die Kriegserklärung überbracht habe, zusammengebrochen, verleumderisches Gerüchte sei. Mit überzeugender Kraft und fast elementarer Wirkung habe er die Blutschuld des Kriegs begonnen zu haben, Rückland zugeschoben. Die Verhandlungsbereitschaft seinerseits seiem mißglückt, aber er schämte sich ihres nicht. Als der Kanzler zum Schluß seiner Rede mit Begeisterung von dem Heldenamt und den Opfern des gesamten deutschen Volkes gesprochen, hat sich die Griffigkeit des Jubelns in hellem Jubel verwandelt und dem Kanzler seien immer neue Applausen dargebracht worden. — Im Berl. Volkslan. heißt es: Seit jenem unverglichen 4. August sei keine Sitzung des Deutschen Reichstages so eindrucksvoll gewesen, wie die jetzige. Der Reichskanzler habe nicht um seiner Partei willen, sondern um einer helligen vaterländischen Pflicht zu genügen, gegen ihn gerichtete Verleumdungen zurückgewiesen, weil sie im Auslande falsche Vorstellungen erwecken und gefährliche Wirkungen hätten haben können. Der Kanzler habe ausdrücklich gesagt, daß er die vergangenen Debatten seiner Partei des Reichstages aufschreibe. Mit der Versicherung, daß er in dieser großen Zeit nicht auf eine Partei, sondern auf die ganze Nation sich stützen wolle, habe der Kanzler am besten bewiesen, daß er mit seiner Rede keine Amtszeit zwischen den Parteien des Reichstages sägen wolle.

Die "Deutsche Tagesszeitung" sagt: Im Mittelpunkte der Rede stand ein überaus heftiger, für uns, wie wir ruhig gestehen, vorläufig nicht völlig erklärlicher Angriff gegen zwei vertrauliche Denkschriften, die in jüngster Zeit veröffentlicht worden sind. Wir sind der Meinung, daß die Rede des Reichskanzlers erst auf diese vertraulichen und in den weitesten Stücken unbekannte Denkschriften aufmerksam gemacht hat. Ob dies zweifelhaft gewesen sei, darüber hat der Herr Reichskanzler zu befinden, wie zweifeln daran.

Der "Borwörts" meint: Man kann nur bedauern, daß diejenige die öffentliche Meinung solange gehindert hat, sich von diesen Dingen die nötige laufende Kenntnis zu verschaffen und ihrerseits unabhängig und selbstständig dazu Stellung zu nehmen. So wird die geistige Kanzlerrede zweifellos brauchen im Lande, wo man von den unterschiedlichen Wahlkreisen keine oder doch nur eine sehr un-

klame Kenntnis hatte, in noch viel stärkerem Grade als Überraschung wirken wie das gestern im Reichstage der Fall war, wo man doch die Fronte und ihr Treiben kannte. **(S. 1.)** Die Blätter haben die Bedeutung der gekündigten Rede des deutschen Reichskanzlers hervor, bezeichnen sie als klammende Kanzlerrede und nennen sie ausschlaggebend. Das "Stremdenblatt" sagt: Der Reichskanzler hat in seiner Rede durchdrungen von edelstem Patriot getragenen Gedanken nicht nur die vereidigten Anstrengungen des Feinde erkannt, die Front der Feinde des Verbundes zu durchbrechen, sondern auch die nutzlosen Verschwendungen der Gegner gekennzeichnet, die innere Front im Deutschen Reich zu sprengen. Das Blatt schließt: So ist jetzt die Zeit vorüber, über Friedensgespräche von deutscher Seite zu sprechen. Unabänderlich vollzieht sich das Schicksal, das unsere Feinde in unwilliger und verderblicher Weise herabgeworfen haben. Am "Neuen Wiener Tagblatte" heißt es: Die gekündigte Rede des Reichskanzlers gab der Reichstagssitzung historische Weite. Die "Neue Freie Presse" hebt den großen Erfolg hervor, den der Reichskanzler mit seinen Ausführungen gezeigt hat.

### Der neue Kriegsbredit.

**X Berlin.** In einem heute dem Reichstag zugegangenen Gesetzesentwurf betreffend einen Nachtragsetzt für das Rechnungsjahr 1916 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Beliebung einermaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von zwölf Milliarden Mark im Wege des Kreisfusses zu machen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldenverbindungen und Schatzanweisungen sowie die etwa zu gebührenden Binsdörfer können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnisse gleichzeitig auf- und ausländische Währungen, so wie im Ausland zahlbar gestellt werden.

### Weitere Meldungen über die Seeschlacht im Skagerrak.

**X London.** (Reuter). Nach den Berichten von Überlebenden des Kreuzers "Warrior" gerieten dieser und "Defence" zwischen zwei Linien deutscher Schlachtschiffe. Die "Defence" lag in die Luft; "Warrior" wurde von Angeln durchschiedt. zunächst von einem hinaufkommenden Ölfeuer, 48 Stunden gespült, sei er gesunken. Nach anderen Berichten soll der "Warrior" ein gewaltiges Feuer von 5 deutschen Schiffen der Dreadnoughtklasse und 20 Zerstörern auszubauen gehabt haben.

**X Rotterdam.** Der Berichterstatter der "Times" in New-Castle schildert die Rückkehr dreier beschädigter Zerstörer. Ein großes Schiff dieser Klasse fuhr als vollständiges Wrack ein. Das ganze Vorderdeck war weggerissen. Die Brüder und die Vorderkanone verschwunden. Der eine Schornstein hing zur Seite. Von der Backbordwand waren ungefähr 80 Fuß weggerissen.

**X Christiana.** Der Zeitung "Aftenposten" zufolge, erzählten aus England in Bergen angelommene Kettende, daß am Freitag abends 8 Uhr sechs Torpedojäger und einige Torpedoboote nach dem Tenedos geschleppt worden seien, anscheinend in sinkendem Zustand. Sie seien erbärmlich angerichtet gewesen. Alles Taktelwerk und sämtliche Schornsteine waren weggeschossen.

**X London.** (Reuter). Der Marinereporter der "Morningpost" schreibt über die Seeschlacht: Sie sei der hervorragendste Sieg (v.), den die britische Flotte seit Trautal errungen habe. Die deutsche Hochseeflotte sei vollständig überwältigt und mit schweren Verlusten in repulsiver Flucht in ihre Höhen zurückgetrieben worden. Die britische Artillerie habe jenseit der deutschen offenbar überlegen gezeigt.

Die deutsche Flotte befand sich der britischen Hochseeflotte, die die ganze Flotte befand, sei falsch. Die Hochseeflotte habe die ganze britische Flotte besiegt, sei falsch. Die Hochseeflotte habe nur die führenden britischen Schiffe in den Kampf verwickelt. Und dieser Vorgang nach britischer Leistungsfähigkeit habe sie genug. In Berichten von britischen Verbündeten wird, wie das Reuter'sche Bureau meldet, u. a. erzählt, daß das Schlachtschiff "Hindenburg" von einem Torpedo getroffen, sich zur Seite neigte, bis das Wasser die Schornsteine erreichte und dann sank. "Warpite" soll zwei deutsche Kreuzer in den Grund gehobt haben. Von "Dorflinger" wird berichtet, daß er schwer beschädigt wurde und schließlich vor- und rückwärts in Flammen stand.

Die Engländer sind natürlich lediglich Produkte der großen Vergangenheit, in die unser Sieg die Briten verstet hat. Aber so sehr man sich jenseit des Kanals bemüht, den Sieg unserer Seearmee zu verkleinern, es wird Ihnen dies doch nicht gelingen. Die Lütfache bleibt bestehen, daß am Mittwoch eine wichtige und die allergrößte Schlacht stattgefunden hat. Im Gegensatz zu den Erzählungen der englischen Presse, daß sich die deutschen Schiffe in dem Gefecht auf ihre Stützpunkte gestellt hätten, wieht hier der Kampf weit in der See, etwa 300 Kilometer von Holzland entfernt, ab. Unter solchen Umständen kann von einem Stützpunkt also bei dem besten Willen nicht gesprochen werden. Als Stützpunkt kommt nur ein Ort in Betracht, der von den Schiffen am Tage ihrer Kursfahrt wieder erreicht werden kann. Auch andere Momente kommen noch hinzu, um die Bedeutung der Seeschlacht von Skagerrak zu vergrößern. Unsere Schiffe, die an der Beteiligung waren, waren an sich noch gut und tüchtig, aber die Geschwindigkeit eines Bootenverbandes reicht sie noch dem jeweiligen langsamsten Schiff, und die Geschwindigkeit unserer "Pommern" ist jetzt nicht mehr so groß, während die Engländer am Skagerrak über ganz moderne Schiffe verfügen. Die Engländer hätten es also in den Hand gehabt, uns zu stellen und abzuschneiden. Wenn dies nicht geschieht, so bedeutet das zum mindesten keine Glanzleistung und keine besonders starke Energie für die englische Marine. 8 englische Kreuzer hatten zudem eine Breitfeuerkraft von 7452 Kilogramm, während unsere Käfer-Klasse nur 4222 Kilogramm werten konnte. Die "Queen-Elizabeth" konnte aus 84-Semimeter-Geschützen 5080 Kilogramm allein aus der Breitfeuerkraft abfeuern, also 800 Kilogramm mehr als unser stärkster Drittklasser. Der große Menschenverlust der Engländer konnte noch nicht bestimmt festgestellt werden. Immerhin kan man ihr auf 7000 Mann schätzen, und Menschenverlust sind fühlbarer als Materialverluste. Material läuft sich, wenn auch erst nach einer gewissen Frist, wieder erneut. Menschen aber sind gerade auf der Flotte überaus schwer zu ersetzen. Von großer Bedeutung ist die Seeschlacht auch für die ganze Entwicklung der Seewaffe in Zukunft. Es hat in der letzten Zeit nicht an Beute gefehlt, die in dem Unterseeboot die einzige Waffe der Zukunft seien. Was wir jetzt erlebt haben, tut doch wohl dar, daß das Großkampfschiff nach wie vor das Rückgrat einer jeden großen Flotte bildet. Die Zusammenarbeit der führenden Offiziere und der Mannschaften war vorzüglich. Die Stimmung auf unseren Schiffen war ganz hervorragend und zu dem Vertrauen auf die Führung kam noch das Vertrauen in unseren Mut, in die Konstruktion der Schiffe und in der Verteidigungsfähigkeit unserer Munition.

**X Paris.** (Amtlicher französischer Bericht). Amtlicher Kriegsbericht vom Montag nachmittag. Gestern der Maas legten die Deutschen am Abend und in der Nacht ihre Angriffe gegen die französischen Stellungen in der Gegend von Bapaix und Damousset fort. Gänzliche Angriffe isolierten sowohl nordwestlich vom Fort Bapaix auf den Höhen des Gumminalbes, wie zwischen dem Fort und dem Dorf Damousset. Während der Nacht fand ein erbitterter Kampf zwischen der Besatzung des Forts und deutscher Abteilungen statt, die unter Verwendung von Granaten brennende Stellungen verloren, dort einzuholen. Trotz reichlicher Anwendung dieses Verfahrens verhinderten die Franzosen alle Fortschritte ihrer Gegner. Auf dem linken Maasfuß Beliebung mit Unterbrechung. Da den Doges nahmen die Deutschen bei

einem Handstreich drei Grabenabschnitte westlich von Givet auf. Durch einen fast sofort unternommenen Gegenangriff wurden alle diese Grabenstücke wiedererobert.

Amtlicher Bericht vom Montag abend. An der Front nördlich von Verdun beobachtete schlechtes Wetter die Operationen. Man meldet kein Infanteriegefecht. Während des Tages dauerte das Geschützfeuer ziemlich heftig fort in der Gegend von Bapaix und Damousset und um die Festung Bapaix, wo die Lage unverändert blieb. Auf dem linken Maasfuß Artilleriekampf mit Unterbrechungen im Abschnitt von Avoourt. An der übrigen Front war der Tag ruhig.

### Immer größere Opfer unter den Landbevölkerern im französischen Gebiete.

**X Berlin.** Mit unheimlicher Stillekt verneigt sich die Zahl der Opfer ihrer eigenen Landsleute in dem von uns besetzten französisch-belgischen Gebiete. Im Monat Mai 1915 sind nach den Aufzeichnungen der "Gazette des Ardennes" durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben unserer Gegner unter den friedlichen Landbevölkerern folgende blutige Verluste verursacht worden: Tot 11 Männer, 8 Frauen, 5 Kinder, vermisst 28 Männer, 31 Frauen, 3 Kinder. Von den Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen 1 Mann, 1 Frau, 2 Kinder. Die Gesamtzahl der seit September 1915 festgestellten Opfer der englischen, belgischen und französischen Belagerung unter den Einwohnern des eigenen oder des verbliebenen Landes hat sich viertausend auf 1403 Personen erhöht.

### Amtlicher italienischer Bericht.

**X Rom.** Der amtliche Kriegsbericht vom 5. Juni lautet: Am Tale von Danne griffen feindliche Abteilungen am 3. Juni überwiegend einen unserer vorgeübten Posten bei Malga-Stabotello an. Als Verstärkungen eintrafen, machten wir einen Gegenangriff und schlugen den Feind in die Flucht. Am Ledro-Tale war die feindliche Artillerie sehr tätig, ohne uns Schaden zu zufügen. Im Lagarino-Tale versuchte der Feind gestern nach der gewohnten Beschleierung mit den schweren Artillieren einen Scheinangriff gegen den Abschnitt der Front Monte Giovo-Tierno, während er kräftig die Stellung von Cont-Bugna angriff. Er wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Im Pasubio-Abschnitt kämpfte der beiderseitigen Artillerien und Artillerieabschüsse der feindlichen Artillerien unter den Einwohnern des eigenen oder des verbliebenen Landes

hat sich vierzig auf 1403 Personen erhöht. **X Rom.** Der amtliche Kriegsbericht vom 5. Juni lautet: Am Tale von Danne griffen feindliche Abteilungen am 3. Juni überwiegend einen unserer vorgeübten Posten bei Malga-Stabotello an. Als Verstärkungen eintrafen, machten wir einen Gegenangriff und schlugen den Feind in die Flucht. Am Ledro-Tale war die feindliche Artillerie sehr tätig, ohne uns Schaden zu zufügen. Im Lagarino-Tale versuchte der Feind gestern nach der gewohnten Beschleierung mit den schweren Artillieren einen Scheinangriff gegen den Abschnitt der Front Monte Giovo-Tierno, während er kräftig die Stellung von Cont-Bugna angriff. Er wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Im Pasubio-Abschnitt kämpfte der beiderseitigen Artillerien und Artillerieabschüsse der feindlichen Artillerien unter den Einwohnern des eigenen oder des verbliebenen Landes

### Die erhöhte Kampftätigkeit der Russen.

**X Wien.** Der neue Vorstoß der Russen an der österreichischen Nordost-Front traf die österreichische Heeresleitung seit langem vorbereitet. Die Kampfsäule ist zu neuen Rüstungen und dazu benötigt worden, um dem Wiederaufstand der feindlichen Angreifslinie eine möglichste Abfuhr zu bereiten. Unsere Feldbefestigungen wurden in dieser langen Zeit, da die Waffen auf beiden Seiten ruhten, mit allen Errungenheiten der Kampfkunst verfehlt. Einzelne Posten haben durch zahlreiche Nachschüsse große Verstärkungen erhalten. In vollständiger Vorbereitung trifft und zieht auf eine weitere rückwärts gelegene Linie im Tale von Ganglia zurückzuziehen, die vorher vorbereitet worden war. Wir halten die Westabhänge des Monte Bengio bis Scirti besetzt, auf denen sich in derselben Nacht zum 4. Juni der Feind zur Brenta Artilleriefeuer. Am Donza brachten unsere Abteilungen von führen Unternahmen Beute an Waffen und Gefangene ein. General Gadorna.

### Die erhöhte Kampftätigkeit der Russen.

**X Wien.** Der neue Vorstoß der Russen an der österreichischen Nordost-Front traf die österreichische Heeresleitung seit langem vorbereitet. Die Kampfsäule ist zu neuen Rüstungen und dazu benötigt worden, um dem Wiederaufstand der feindlichen Angreifslinie eine möglichste Abfuhr zu bereiten. Unsere Feldbefestigungen wurden in dieser langen Zeit, da die Waffen auf beiden Seiten ruhten, mit allen Errungenheiten der Kampfkunst verfehlt. Einzelne Posten haben durch zahlreiche Nachschüsse große Verstärkungen erhalten. In vollständiger Vorbereitung trifft und zieht auf eine weitere rückwärts gelegene Linie im Tale von Ganglia zurückzuziehen, die vorher vorbereitet worden war. Wir halten die Westabhänge des Monte Bengio bis Scirti besetzt, auf denen sich in derselben Nacht zum 4. Juni der Feind zur Brenta Artilleriefeuer. Am Donza brachten unsere Abteilungen von führen Unternahmen Beute an Waffen und Gefangene ein. General Gadorna.

**X Berlin.** (Amtlich) Der Bundesrat hat in seiner geistigen Sitzung eine Verordnung über Ausfuhrverbote erlassen. Danach haben die Landeszentralbehörden vor dem Erlass von Verordnungen, die für ihr Bundesgebiet oder einen Teil desselben ein Ausfuhrverbot oder eine Ausfuhrbeschränkung von Gegenständen des notwendigen Bedarfs enthalten, oder in ihrer Wirkung einem solchen Ausfuhrverbot oder einer einschränkenden Ausfuhrverordnung gleichzustellen, dürfen keine Waffen an beiden Seiten ruhen, mit allen Errungenheiten der Kampfkunst verfehlt werden. Und dieser Vorgang nach britischer Leistungsfähigkeit habe sie genug. In Berichten von britischen Verbündeten wird, wie das Reuter'sche Bureau meldet, daß das Schlachtschiff "Hindenburg" von einem Torpedo getroffen, sich zur Seite neigte, bis das Wasser die Schornsteine erreichte und dann sank. "Warpite" soll zwei deutsche Kreuzer in den Grund gehobt haben. Von "Dorflinger" wird berichtet, daß er schwer beschädigt wurde und schließlich vor- und rückwärts in Flammen stand.

**X Berlin.** (Amtlich) Der Bundesrat hat in seiner geistigen Sitzung eine Verordnung über Ausfuhrverbote erlassen. Danach haben die Landeszentralbehörden vor dem Erlass von Verordnungen, die für ihr Bundesgebiet oder einen Teil desselben ein Ausfuhrverbot oder eine Ausfuhrbeschränkung von Gegenständen des notwendigen Bedarfs enthalten, oder in ihrer Wirkung einem solchen Ausfuhrverbot oder einer einschränkenden Ausfuhrverordnung gleichzustellen,

**X Stockholm.** Der Reichstag sah gestern über die verschiedenen Verteidigungsfragen Beschluss. In Übereinstimmung mit der Regierungsvorlage wurden für dieses Jahr 75 Millionen Kr. zur Neutralitätsverteidigung bewilligt. Ferner beschloß der Reichstag die Bewilligung von sofort disponiblen Mitteln für besonders dringende Verteidigungsmaßnahmen und sprach außerdem auch die Hoffnung aus, daß gewisse andere Verteidigungsbedürfnisse baldigst geblüht vorbereitet und geprüft würden. Während der Debatte wurde von verschiedenen Parteien betont, daß durch den Beschluss der Wille Schwedens, sein Selbstbestimmungsrecht und seine Neutralität zu verteidigen, ausgesprochen werde.

**X Petersburg.** Der Reichstag hat die von der Rechten vorgelegte Kriegsgewinnsteuer mit 70 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

**X Konstantinopol.** Der Verteidiger von Adrianopel während des Balkankrieges Schäfer Bascha ist gestorben.

### Wasserstände.

<tr

## Nachbestellungen auf das Riesaer Tageblatt für Monat Juni

wolle man sofort beim Postamt, bei allen Zeitungsträgern und in der Geschäftsstelle, Goethestraße 59 (Goethestr. 20) bewirken.

Monat Juni 70 Pf.

### Wetterwarte.

Verwaltung	Juni	Juni	Juni
Mittwoch von 8. Uhr bis 12. Uhr	14°	15°	16°
Sonntag 12. Uhr	15°	16°	17°
Sehr trocken	770	770	770
Befindlich 780	780	780	780
Schön Wetter	780	780	780
Verdunstlich 780	780	780	780
Regen (Wind)	740	740	740
Viel Regen	740	740	740
Sturm	780	780	780

Temperatur:	Juni	Juni	Juni
Tiefste Temp. n. vergang. Nacht	+14°	+15°	+16°
Temp. von heute Mittag 8 Uhr	+15°	+16°	+17°
Höchste Temperatur von heute	+15°	+16°	+17°
Heute: Feuchtigkeit 65 %			
6. Sonnenschein	3,50	3,50	3,50
7. Sonnenschein	3,50	3,50	3,50
8. Sonnenschein	3,50	3,50	3,50
9. Sonnenschein	3,50	3,50	3,50
10. Sonnenschein	3,50	3,50	3,50

### Girgennachrichten.

Riesa. Mittwoch, den 7. Juni 1916, abends 1/2 Uhr Kriegsstunde mit Abendmahlfeier in der Trinitatiskirche (Warter Friedrich). Gröba. Mittwoch, den 7. Juni abends 1/2 Uhr Kriegsstunde P. Seidel. Weida. Freitag, den 9. Juni, abends 8 Uhr Kriegsstunde. Paunsdorf mit Jahnishausen. Donnerstag, den 8. Juni, abends 8 Uhr Kriegsstunde. Nöbauer. Mittwoch, den 7. Juni abends 8 Uhr Kriegsstunde. Zeithain. Donnerstag, den 8. Juni, abends 1/2 Uhr Abendkommunion (Herr Dr. Pf. Künzelschmidt). Glaubitz. Mittwoch, den 7. Juni, abends 8 Uhr, Kriegsstunde. Schmölln. Donnerstag, den 8. Juni, abends 8 Uhr Kriegsstunde.

## Für Fleischer

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Kommunalverbandes Großenhain in Nr. 127 des „Riesaer Tageblatt“ empfohlenen Vordrucke zu:

Kundenliste A für Verbraucher  
Kundenliste B für Gastwirte

Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59.  
Verlag des „Riesaer Tageblatt“.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten Grüungen u. Geschenke sagen wir hierdurch allen den besten Dank.

Riesa, Kolonie 4,  
am 5. Juni 1916.  
Vlch. Szwart und Frau.

### Warnung.

Als unbefugte Betreiber, Zulieferer und Auslieferer von Pferden sowie das Beschädigen der Hörner und angrenzenden Knochen in den von mir ausgesetzten Überlastungen der Hinterläufe, Rücksicht und Geduld ist streng verboten. Gewiderhandlungen werden unmisschönlich bestraft. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.

### Der Pächter.

Haarschmuckladen  
Friedrich-August-Str. - Panzer-  
str. verloren. Abzug.  
Panzerstr. 4.

Händel. Beute, Indien 1. 7.  
Abzug in Riesa, 2. Et.,  
P. L. 1. Preis von 250 bis  
300 M. Kart. 1. ob. 2. Etage.  
Dienster unter 2. Et. an das  
Riesaer Tageblatt erbeten.

Große Wohnung  
mit Kücheküche in Zeithain für  
Joh. ob. Wdt. zu vermieten.

Stadthof, Abendrothitz. 1 g.  
Sangerh. fleißiges  
Mädchen

für ein Café zum 1. Juli  
gebeten. Zu melden

Post. Riesa 2. 2.

Für gesunden 5 Mon.  
alten Knaben  
gute Pflege  
bei möglichst kinderlosen Ver-  
tretungen. Öfferten mit Preis  
an R. M. 227 Invalidenkant  
Dresden.

Züchtige Röhrin  
sofort gesucht. Meldungen  
mit Papieren im  
Verwaltungsgebäude  
des alten Militärkaserne,  
Truppenplatz Zeithain,  
Referat Lazarett 4.

Von 15. Juni wird ein  
sünderes, fleißiges, junges  
Mädchen als

Aufwartung  
für den ganzen Tag gesucht.  
Frau A. Förster, Hauptstr. 67. 1.

Suche zum 15. Juni ein  
sonderes Dienstmädchen.

Panzerstr. 11. v.  
Gaußberg, älteres

Mädchen

wird zum baldigen Eintritt  
als Aufwartung gesucht.  
Anmeldung vormittags von  
8-11 Uhr.

Frau Kommerzienrat Schönherz,

ehelichen Arbeitsbürochen,  
sowie gewandte  
junge Mädchen,  
welche das Blätter erleben  
mögen und etwas Neben-  
arbeit beforschen, sofort gesucht.

Arthur Witzschke,

Chemische Reinigung,

Panzerstr. 12.

## Bei Ernst Mittag kaufen Sie sehr preiswert.

### Frauenverein Riesa.

Donnerstag, den 8. Juni, nachm. 1/2 Uhr Mittag  
im Auditorium Möbius. Um recht zahlreiches Erscheinen  
der Mitglieder bitten der Vorstand.

Frau Wildner,  
Kaiser-Wilhelm-Platz 10.

Für 1. Juli d. J. suche ich  
zur Vertretung einen unver-  
heirateten, älteren

Oberschweizer,

der mit einem Gehilfen einen  
Stall von 36 Stück Kühen u.  
10 Stück Jungvieh verfügt.  
Spätere Vorstellung nach Ein-  
sendung der Beurtheilung und  
Gehaltsansprüche bis 15. bis  
erforderlich.

Döweritz, Brandenburg.

Arbeits-

Arbeiter

werden sofort eingestellt.

Eisenwerk Riesa.

Eisbahn zu verkaufen  
Zeithain 51 b.

Haben Sie

das Riesaer Tage-

blatt für Juni :

bestellt?

Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.

namentlich auf den ins Feld gehenden portofreien Post-

sachen. — Die Marken sind an der Hauptausgabestelle

H. W. Seurig,

sowie an den durch Plakate kenntlich

gemachten Verkaufsstellen zu haben.

## Volksfest für Stiftung Helmutdank

12. u. 13. Juni Schuhhandelshaus  
Schaustellungen und dergl. mehr.

Schützen-Gesellschaft.

Einige Strandüberleben-  
chen, 13 Wochen, roter, zu  
verkaufen. Et. 4.50 M. Zu  
entragen im Tageblatt Riesa.

Sehr gut erhalten  
moderner Kinderautos  
ist zu verkaufen  
Riesa, Wilhelmstr. 6, v.

Gut erh. Fahrrad

zu laufen, gef. Off. m. Preis u.  
67 an das Tageblatt Riesa erh.

Guterhalten. Kinderautos

oder Sport- und Liegewagen

zu kaufen gesucht. Off. um.

Das an das Tageblatt Riesa.

Guterhalten. Kinderautos

billig zu verkaufen. Wo  
sagt das Tageblatt Riesa.

Alte Korse

und Windmäuse lautet

Gustav Starke,

Goethestr. 15, Tel. 454.

Neue Reitstiefel

sind zu verkaufen

Schuhstr. 5, 1.

Einige Fahnen neu

von der Wiese weg laufen

Paul Starke, Albertplatz.

Prima

Braunkohlen,

Steinkohlen,

Braunkohlen-

briketts,

Steinkohlen-

briketts,

Anthrazit,

Gaskoks,

div. Brennholzer,

scheibenrechteches

Bündelholz

empfiehlt billig —

6. 8. Fürster.

Unsere Riegplatte!

Wissenswerte An-  
gaben über Panzer-  
Schlachtlinie, Panzer-  
kreuzer und ge-  
fürchtete Kreuzer gibt  
der Marinabogen  
für 20 Pf. in der  
Geschäftsstelle des  
Riesaer Tageblattes  
Goethestr. 59.

### Einnachegläser

mit u. ohne Verchluss sowie  
Gefäße empfiehlt

R. Besthal Nachl.

### Zöpfe

werden wie neu aufgeföhrt,  
dsgl. empfiehlt fertige Zöpfe  
ähnlich billig.

Walter Wolf, Friseur,

Kaiser-Franz-Josef-Str. 7.

Unter

### Kern-Seifen und

### Schnier-Seifen

findt gut und preiswert.

F. W. Thomas & Sohn

Hauptstr. 69. Fernnr. 212.

### Minzfrüchten

verkaufen Mittwoch früh ab  
Wagen Wittenburg

G. Mißbach, Glaubitz

### Junge Böckchen

täglich frisch.

S. Tittel, Pausitzer Str. 4.

### Halbreife

### Stachelbeeren

kaufen jeden Boten

in Wittenburg 20 Pf.

Hermann Göhlitzer,

Oberhain, 8.

Morgen Mittwoch früh

verkaufe auf dem Albertplatz

# Beilage zum „Riejaer Tageblatt“.

Redaktion und Druck: Sonnen & Münsterliq, Rieja. Chefredakteur: Gottlieb K. Denkmann für Redaktion: Arthur Oehnel, Rieja; für Eigentum: Wilhelm Wittig, Rieja.

Nr. 129.

Dienstag, 6. Juni 1916, abends.

69. Jahrg.

## Des Reichskanzlers Flucht in die Öffentlichkeit.

(Siehe den Reichstagsbericht.)

Die gestrige lange, siebenstündige Sitzung des Reichstags endete mit einer großen Überraschung. Gegen fünf Uhr erschien der Reichskanzler mit allen Staatssekretären und zahlreichen anderen höheren Beamten. Sofort nachdem das Kriegsfeuerwehr mit 313 gegen 24 Antisozialdemokratische und konservative Stimmen in dritter Abstimmung angenommen war, erhielt Herr von Bethmann-Hollweg zur dritten Abstimmung des Reichshaushaltssatzes das Wort. Er sprach frisch, nachdrücklich, erregt und erzielte eine Bewegung im ganzen Hause, wie man sie seit dem denkwürdigen August 1914 nicht mehr erlebt hat.

Die Kanzlersrede war im Anfang und zum Schluss an das feindliche Ausland gerichtet. Der Wille zum Frieden, der sich vor Ausbruch des Weltkrieges im Juli 1914 so stark bestätigt hatte, ist auch während des Krieges wiederholt zum Ausdruck gebracht worden. Seiner Freiheit vergeblich. Die uns immer günstiger werdende Kriegslage wird von unseren Feinden anbaumerkt verkannt; also müssen, wollen und werden wir weiterkämpfen bis zum endgültigen Siege. Unsere Freunde haben unseren Friedenswillen mit Stotz und Hohn zurückgewiesen; also ist jetzt jedes Friedensgespräch richtig und nicht zum Biße führend.

Der gleiche Gedanke kehrte am Schluss der Kanzlersrede wieder. Unsere Freunde wollen es zum Neuersten treiben, also können wir entschlossen weiter, denn wie Menschen nicht Tod und Teufel, auch nicht den Hungerteufel. Entbehrungen müssen wir zu tragen. Der deutsche Seezug vom 1. Juni ist ein helles, verhüllungsloses Licht für unsere Zukunft. Für unsere Gleichberechtigung auf dem Meere. Wir haben allen Grund, zuversichtlich zu sein.

Zwischen die kampflosen Ankündigungen an die auswärtigen Feinde schob der Kanzler eine von harter innerer Erregung getragene Kampfanlage an die struppeligen Gegner seiner Politik in der Heimat. Er griff zweit in den letzten Tagen zu Tausenden von Exemplaren „vertauschbare“ Flugblätter heraus: eine anonyme, unter dem Generalstaatssekretär Kapp namens der niederdeutsche Bischofskrone in Berlin verschäfte Unschlagbarkeit, die einer Auswahl von Abgeordneten zugestellt worden war. Diese Fundgebungen drohten, wie der Kanzler durch zahlreiche Zitate nachwies, von Entstehungen und Verleumdungen der Kanzler und Handlungen des leitenden Staatsmannes. Aus der erregten Überlegung der im Dunkeln schlechenden Angiffe erhält man zum ersten Male, daß nicht der Kanzler, sondern der britische Botschafter Sir Edward Goschen bei der letzten Unterredung im Reichskanzlerpalais völlig erschüttert gewesen ist. Wiederum wurde festgestellt, daß Herr von Bethmann für die große Niedrigstumsvermehrung von 1915 rechts eingetreten ist, daß Japan mit einem großen Uncleangebot nicht auf unserer Seite festzuhalten war, daß die letzten Tage des Juli mit den ernsthaftesten und eifrigsten Bemühungen zur Erhaltung des Friedens ausgefüllt waren, und daß der Reichskanzler mit seinen Ernährungsbefreiungen an England den ehrlichen Weg zur Vermeldung des Weltkrieges zielstreng gegangen ist. „Ich habe den Besuch gemacht und schäme mich seines nicht, wenn er auch nicht zum erstebliebenen Biße geführt hat.“

Den Kampf gegen die „überseitlichen“ Schädigungen in der Heimat will der Reichskanzler aufnehmen und durchsetzen, nicht um seiner Person willen, sondern um des Vaterlandes willen, das Schaden leiden muß, wenn derartige Verleumdungen und Fertümer verbreitet werden und das Volk verpißt wird mit falschen Unterscheidungen zwischen „nationalen“ und antinationalen Parteien. Alle Kämpfen ohne Unterschied für das Reiches Sicherheit und

es gehört ein trockenes Herz dazu, diese gewaltige, erhabende Tatsache zu verkennen. Die schönste Frucht aus diesem Kriege, in dem es nur noch Deutsche gibt, wird die sein, doch die alte Unterscheidung zwischen nationalen und antinationalen Volkskreisen ein für allemal zum alten Eisen geworfen werden wird.

Wenn schon einzelne Stellen dieser Ausführungen mit starrem Selbst und lebhaftem Händelsatlas begleitet wurden waren, so steigerte sich die Zustimmung der Volksvertretung zu rasenden Volksstürmen am Ende der Rede. Wieder und immer wieder erhob sich das Bravorum und Händelsatlas, so daß sich, entgegen parlamentarischer Gesetzeslosigkeit Herr von Bethmann-Hollweg wiederholts harsch verneinen mußte.

\* \* \*

Den Eindruck der Reichskanzlersrede im Hause schildert eine Meldung des Wolffischen Bureau als folgt:

Der Reichstag hat gestern einen seiner ganz großen Tage erlebt. Der Einbruck der Reichskanzlersrede war so gewaltig, der Widerhall, den sie im Hause fand, so geistig und sturmisch, daß die mächtige weltwirtschaftliche Erregung der ewig bestürzenden Sitzung vom 4. August 1914 und der anderen großen Sitzungen, die wir seitdem erlebt haben, nicht nur erreicht, sondern in mancher Beziehung vielleicht noch überboten wurde. Der Reichskanzler sprach, wie man ihm vielleicht noch nicht sprechen gehörte, verständlich, lebendig, hinreichend mit stroher ruhiger Sprache, wenn er auf die wichtigen Veränderungen der Kriegslage hinnahm und aufs neue das Durchhalten bis zum endgültigen Siege verhinderte. Der flammende Horn, mit dem er dann das gläserne Blauen- und Verleumdungswerk anonymer Denkschriften und Broschüren brandmarkte, der tiefttönliche Herzschlag, mit dem er sich zu den Bevölkerungen und die Abwendung der ungewöhnlichen Katastrophen dieses Weltkrieges bekannte, und schließlich der fröhliche Optimismus des Glaubens an das deutsche Volk und an die einzige Kraft dieses Krieges, eines Glaubens, aus der heilen Bereitung und Liebe zu diesem Volke quillt, das alles wirkt zusammen, um förmliche Stürme begeisterten Zustimmung zu entfesseln, den den Kanzler vielleicht noch nie so mächtig umhaut haben, wie es heute der Fall gewesen ist. Der heutige Tag bedeutete einen Höhepunkt in der Geschichte des Reichstags, einen Höhepunkt aber auch in dem Werken des Staatsmannes, auf dessen Schultern die ungeheure kraft und politische Verantwortung dieser Weltwende gelegt ist. Er wird dazu beitragen, diese Schultern aufs neue zu stärken. Denn er hat dem Kanzler die Gewissheit gebracht, daß die Art, wie er die Reichsgeschäfte führt, der Zustimmung auch der großen Mehrheit der Vertretung des deutschen Volkes sich entzieht, und zwar insbesondere auch um der rechten und maßlosen Welttauffassung willen, aus der ihm die Kraft zu seiner ungewöhnlichen Arbeit im Dienste des Vaterlandes quillt.

## Erfolgreiche Luftkämpfe.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die französischen amtlichen Berichte haben verschiedentlich Nachrichten über die Ergebnisse der Luftkämpfe gebracht und mit ihnen den Eindruck zu erwecken versucht, daß die Franzosen und Engländer verhältnismäßig wenig Verluste gebracht hätten, während diejenigen der Deutschen außerordentlich groß gewesen wären. Die amtlichen deutschen Berichte verzögern darauf, die Unrichtigkeit dieser französischen Angaben in jedem einzelnen Falle aufzuhängen und sie zu widerlegen. Es würde dies auch eine ganz vergebliche Mühe sein. Es werden aber jeden Monat Übersichten veröffentlicht aus denen sich die beiderseitigen Verluste ergeben. Danach betragen diejenigen unserer Gegner auf der Westfront im Monat Mai 47 Flugzeuge, während wir nur

Stunden. Späteren Bedürfnissen genügten die Sonnenabenden nicht mehr, da das Horizonte des Schattens zu langsam vor sich geht, und man erstand dann Wasser- und Sanduhren und schließlich die Räderuhren. Erst Mitte des 17. Jahrhunderts folgte die Pendeluhr und Ende des 18. das Chronometer, womit wir denn sowohl gefunden sind, die Zeit durch das ewige Seitspiel der Sekundenschläge zu zählen. Will man noch kleinere Zeitabschnitte verfolgen, so bedient man sich des Chronographen, auf dessen rätsel bewegten Schreibband entweder eine Uhr den Ablauf der Zeit vermerkt, oder ein regelmäßiger schwingender Körper, wie etwa die Stimmgabel.

Die Grundlage aller dieser Zeitzählungen ist also der Tag oder die Zeitspanne, welche die Erde braucht, um sich einmal um ihre Achse zu drehen. Der Tag selbst ist zwar überaus gleich lang auf der Erde, die gezählte Zeit stimmt aber nur an wenigen Orten überein, nämlich nur an solchen, die auf denselben Meridian liegen. Deder Grab weiter nach Süden bedeutet, daß die Sonne für ihn 4 Minuten früher aufgeht. Da das deutsche Metz etwa 17 Grad Längenabweichung aufweist, so besteht in ihm ein Unterschied der Seiten von einer Stunde und acht Minuten. Jahrhundertlang ist diese Tatsache dem Volke nicht ins Bewußtsein gedrungen und zwar deshalb, weil man früher keine Taschen und damit auch keinen Reiseführer in ferner Zeit kannte. Diese Schwierigkeiten waren es hauptsächlich, welche auf Anregung der ungarnischen Staatsbahn in ganz Mitteleuropa die Mittel-europäische Zeit einführen ließen.

Die Mittelbahn treffen sich jedoch in den beiden Polen der Erde. Diese beiden Punkte haben also zugleich alle Zeiten des Tages. Es ist dort zugleich Mitternacht und Mittag, Abend und Morgen. Wenn ein Mensch noch etwas arbeitsfähig ist, soll er nach Westen um ihn herumgehen, so kann er mit wenigen Schritten vom Nachmittag zum Mittag, zum Morgen des Tages und so schließlich in den Tag hineinwandern, der gestern gewesen ist. Axel Falzetti ist deshalb den Polreisenden an, sich mit einem Almanachkalender mit einem Almanachkalender zu versehen. S

## Erstickungsangst als Heilversfahren.

Erzählungen über plötzliche Heilungen verschiedenster Erkrankungen, besonders bei dauernden Verlagen von Gehirn- und Sprachorganen, ja selbst bei Blindheit durch ungewöhnlich starke, unvermittelte einschende Erregungen machen immer wieder auf und sind auch in vielen Hallen durch einwandfreie Belege bestätigt. Auch der Medizin ist die bewußte Anwendung von Schreckmitteln nicht unbekannt, aber sie beschrankt sich doch meist auf einzelne, besonders auf dieses Mittel hinweisende Fälle. Doch aber für die Schreckeregung ein eigenes Instrument erachtet wird, mit dessen geschickter Verwendung fast mit Sicherheit auf Erfolg bei den im Kriege jetzt nicht zu selten auftretenden Schreckanfällen der Stimme, selbst bei sonst harmlosen Widerstandsfähigen Hallen gerechnet werden darf, ist eine recht eindrückliche

17 Flugzeuge verloren haben. Die Differenz zu unseren Sunken beträgt also 80 Flugzeuge. Rechnet man diese Zahlen zu den bereits früher veröffentlichten Angaben hinzu, so ergibt sich im ganzen seit Anfang des Monats September ein Geländeverlust auf deutscher Seite von 82, auf feindlicher Seite von 240, so daß die Differenz 158 beträgt. Es ist dies eine gewaltige Zahl, durch die die deutsche Lebendigkeit im Luftkampfe einen deutlichen Ausdruck erhält.

Auf der italienischen Front haben sich größere, zusammenhängende Kämpfe südlich des Povalmabnittes und östlich von Alago und Astero entwickelt. An ersterer Stelle ließen die Italiener an der noch in ihrem Besitz befindlichen Sperrfortsäule, die sich von der Straße Rovereto-Schio bis in die Gegend südlich Astero hingebt, und sich dort an den Asticoabschnitt anlehnt, erbitterten Widerstand. Nördlich davon haben sie einen Gebirgszügel, der sich östlich von Alago und Astero erhebt, in feldmäßiger Weise befestigt. Die italienische Heerführung scheint sich allmählich von der Überraschung, die ihr der österreichische Angriff gebracht hat, zu erholen, und hat die geschlagenen Truppen in jenen Stellungen zu erneutem Widerstand gesammelt und ebenfalls Verstärkungen herangezogen. Dadurch hat sich der bisher so schnell verlaufene österreichisch-ungarische Vormarsch etwas verlangsamt und mehr den Charakter stechender Kämpfe angenommen. Die I. und II. Infanterie regt sich allmählich an die feindlichen Stellungen heran und die Wirkungen schweren Artillerie abwarten. Trotz dieser Schwierigkeiten wurden auch in den letzten Tagen weitere bedeutende Erfolge erzielt und Gelände in östlicher und südöstlicher Richtung gewonnen. Die erzielten Erfolge sprechen sich auch in einer außerordentlich hohen Zahl von Gefangenen aus, die den Italienern entzogen wurden.

Die schon vielfach angekündigte russische Entlastungs-offensive scheint jetzt allmählich in Gang zu kommen. Sie richtet sich gegen die wohlbare und bekarabische Front, wo noch beständig, bis zum Trommelfeuers gestopptem Geschützkampfe auch die gesamte Infanterie in Bewegung gekommen ist. Die Kämpfe sind noch in der Entwicklung begriffen, und können erst allmählich zu voller Entfaltung kommen.

Auf der französischen Front dauern die Kämpfe in der Gegend von Baug noch an. Ihre alten Gewohnheiten getrennt und die Franzosen wiederum mit sehr starken Kräften zum Gegenangriff vorgegangen und suchen durch immerwährende neue Vorstöße das Vordringen der deutschen Angreifstruppen zu verzögern und zu verhindern, ohne daß sie damit jedoch einen bleibenden Erfolg erzielen könnten. Alle ihre Angriffe wurden unter schweren Verlusten abgewiesen. Die Lage der deutschen Truppen bei Verdun kann deshalb nach wie vor als günstig bezeichnet werden.

Bei der Standhaftigkeit des Verdun, so schreibt der militärische Mitarbeiter des „Bund“ ist jetzt eine Intensität erreicht, die überhaupt nicht mehr überboten werden kann. Es habe den Anschein, als näherte sich die Verdun-Schlacht der Krise. Es läuft dann fort. Da die konzentrische Wirkung der deutschen Artillerie sich im Halbkreis Étouves-Châtilloncourt-Thiaumont-Baug-Aix fortsetzt, so ist es möglich, daß die mobile Verteidigung am Raum mit Rügen kaum noch durchzuführen.

Neue Rotterdamsche Courant“ meldet aus Paris: „Petit Parisien“ schreibt, daß die Schlacht in der Gegend von Baug sehr blutig sei und alle französen an Gestigkeit übertrifft. Die früheren französischen Divisionen gewinnen dem Gebiet Thiaumont und Damrou laufen nunmehr wie im Anfang März. Damit gibt „Petit Parisien“ also zu, daß die Franzosen ihre Stellungen bei Baug zurückgenommen haben.

## Schwerbeschädigte englische Kreisblätter.

„Aero“ meldet, daß der in Ymuiden eingelaufene Holländische Dampfer „S. S. Anna“ berichtet, er sei bei der Ausfahrt aus dem Hafen von New Castle zwei beschädigte eng-

neue Bereicherung unserer Helmtheorie. Der therapeutische Erfolg dieses höchst einfachen Verfahrens, das der Erfinder Dr. C. Koch in der Münchener Medizinischen Wochenzeitung sehr ausführlich behandelt, ist dabei binnen wenigen Stunden für jedermann offensichtlich und hat nach den bisherigen Ergebnissen auch ohne einen Rückfall angehalten. Notwendig erscheint dabei freilich neben dem eigentlichen körperlichen Eingriff, der in dem Einfahren einer gut geätzten Kugel in dem Kehlkopf, einem Druck in die Stimmlippe, einer dadurch erfolgenden Verschließung der Luftzufuhr und einer gleichzeitigen, dochartig auftretenden Erstickungsangst besteht, eine möglichst weitgehende physische Beherrschung des Kranken, die ihn nach dem Experiment nicht in die alten Hemmungen zurückläßt, sondern ihm durch Ablenzung von sich selbst Vertrauen auf den neuen Zustand einfließt. Denn die erste Wirkung des „Augelperimentes“ ist ein unwillkürlicher Impuls ausgeschöpfer Angstschrei, der für den stimmgestörten Patienten selbst eine Ueberraumung ist und in ihm als solche Empfindung eine große Erleichterung und freudige Stimmung aufsteigen läßt. Hier muß nun der Arzt einsehen, damit ja nicht der außerordentliche Zustand ungenutzt bleibt. Es wird zum Patienten sprechen, ihm unbemerkt zum Neben verlassen, ihn bald etwas laut rufen, bald einzelne Abschnitte eines Buches vorlesen lassen und ihn so ganz allmählich dem Druck und der Unruhe, die bei einer solchen Stimmstörung unablässlich sich einleide, entzünden, bis das Bewußtsein des Hemmungszustandes wie ein Albraum beim Erwachen von ihm absfällt. Das Allgemeinbefinden bestellt sich nach einer gelungenen Behandlung in geradezu außergewöhnlicher Weise. Nebenscheinungen, wie in einem Fall völlige Empfindungslosigkeit der Körperhaft und der äußeren und mittleren Gehörteile, schwanden ebenfalls, der meist etwas erkrankte, sichtlich unter Druck stehende Seelenzustand, für den ein stereotyp und ängstlicher Gesichtsausdruck charakteristisch ist, weicht einer freistromenden Heiterkeit und Ungezwungenheit des Wesens. Bei Einigen trat unmittelbar nach der Heilung ein völliges Abblappen ein, die Haut löste alle Schwellungen, und belaubender Schleim bestellte den nach Ruhe lechzenden Organismus, wie wenn eine künstlich überhöhte Spannung von ihm genommen worden wäre. Den geholten Soldaten wurde daher zur völligen Herstellung eines Ausgleichs zwischen dem etwas plötzlichen Übergang von Krank auf Gesund ein Erholungsurteil verordnet, nach dessen Beendigung erst die Einstellung in ihren ursprünglichen Arbeitswirkungskreis erfolgte. Interessant sind noch die Ursachen für derartige Erscheinungen. Während die einen durch ganz unvorhergesehene, von übermächtigen Sinnesindrücken beherrschte Erscheinungen, wie Granatexplosionen, Verschüttungen, plötzlichen heftigen Angriffen, Trommelfieber so erschüttert wurden, daß ihnen der Stimme und Sprachapparat zu gehorchen aufhörte, so hat bei anderen ein langandauernder, ungeheure Anspannung erfordernder Eindruck, wie das längere Verweilen in großer Gefahr, sehr langanhaltende Belästigungen, die Unmöglichkeit, unangenehmen Bildern ausweichen zu können, dieselbe Wirkung.

## Zeitsinn und Zeitzählung.

Es gibt noch immer Leute, die glauben, daß die Einführung des Sonnenzeit ein offensichtlicher Eingriff in die objektive Zeit sei. Das ist nicht wahr denn was andere, war nur die Zeitzählung. Wie wir aber zählen, ist eine Art Vereinbarung zwischen den Völkern oder, genau ausgedrückt, die wahrheitliche von den Sumerern um das Jahrtausend v. Chr. geschaffene Einleitung des Tages in 24 Stunden; die weitere Unterteilung durch die Zahl 60 in Minuten und Sekunden ist mit dem Wandel der sie umgebenden Kultur von allen anderen Völkern angenommen worden. Wir haben ja mit tausend Wurzeln in jener uralten Kultur des Sumerlandes und mit allen astronomischen und Zeitvorstellungen ganz besonders stark. Und doch kommt das richtige Zeitzählen erst aus neuerer Zeit. Erst mit der Erfindung der Uhr war die Möglichkeit gegeben, das Zählen wirklich zu beginnen. Vorher konnte man nur ganze Tage zählen, denn nur der Aufgang und der Untergang der Sonne waren Ereignisse, die sofort genug eintraten, um Beginn und Ende einer Zeitspanne festzulegen. Römisch der Sonnenaufgang der Zugleich vom Dundereln ins Helle führte und vom Schlaf des Menschen in das wache Leben der Sinne, was es, wie Dr. A. Lipps vom Kal-Observatorium, Potsdam, in der „Deutschen Neue“ (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart) ausführt, der von einer grundlegenden Bedeutung nicht nur für die Zeitzählung wurde, sondern für das geistige Leben der alten Völker überhaupt. Die Richtung nach dem Ort der aufgehenden Sonne, welche für die alten Kulturszentren Mesopotamien, Ägypten und Griechenland das ganze Jahr hindurch wenig von dem wahren Orient abweicht, galt als heilig, als die Normallrichtung nach der sich alles Judentum an regeln hat. Dies hat sich bis in unsere Tage erhalten, denn das Wort, mit dem wir das Judentum in unmittelbarem oder in überzeugendem Sinne bezeichnen, das Wort „Orientieren“, bedeutet nichts anderes als „die Orientierung suchen“. Und wenn wir heute noch unsere Kirchen mit dem Chor nach Osten ausrichten, so ist dies auch nichts anderes als eine solche ur-alte Überlieferung.

Als die hellenischen und sogenannten Priester des Zeit dann karrt die Sonne durch das Beobachten des Wandels der anderen Sterne festlegten, war das schon eine weitere Entwicklung, die karrt des lauten Ereignises des Sonnenauftauns den lautlosen und darum so geheimnisvollen magischen Gang des Sternenhimmels verstecken lernte. So bildete sich aus dem praktischen Bedürfnis nach einem Maße der Zeit die Grundlage aller Astronomie, die Weisheit des Magiers.

Diese alten Magier waren auch die ersten, welche anhieben, daß die Zeit auf künstliche Weise zählen könnte, also eine Uhr. Die frühesten Uhren waren Sonnenuhren, in der einfachen Form ein senkrechter, schattenwerfender Stab — mit den sogenannten indischen Kreisen. Hiermit ließen sich nicht nur ganze Tage zählen, sondern auch die

stichen Kriegsschiffen begegnet. Das eine hatte einen Schornstein verloren und Beschädigungen an Deck, bei dem anderen war das Vorderdeck zerstört. Der inzwischen angekommene holländische Dampfer "Münster" berichtet, doch er bei Grimsby dem englischen Schlachtkreuzer "Marlborough" mit schwerer Schlagseite begegnete. Die "Marlborough" war von zahlreichen Schleppdampfern umgeben, die ihm beistanden. Nach einer Meldung der "London Gazette" ist der Hafen von Falmouth bis auf weiteres für neutrale Schiffe geschlossen worden. — Englische Matrosen lagen aus, doch die "Queen Elizabeth" körner getroffen werden sei.

**Die Umlaufung der Zeppeline.**  
Durch Funkruf meldet der Vertreter des W. T. C. aus Nework: "Sun" führt bei Besprechung des deutschen Gescheges aus: Ein neues Torpedostrommittel waren die bis in der Luft segelnden geflügelten Zeppeline. Rätsomlichen Nachrichten aus London zufolge haben sie schwere Verherrungen unter den englischen Schiffen angerichtet. Wenn man die deutschen Meldungen über die Ungleichheit der an dem Kampf beteiligten Kräfte als wahr annimmt, so müsste es eine eindrucksvolle Leistung sein, die aus dem glorreichen Sieg der kaiserlichen Flotte heraustritt.

**Eine neue englische Darstellung der Seeschlacht.**

Das neutrale Bureau meldet über die Seeschlacht aus Edinburgh, daß um 4 Uhr nachmittags, als das Geschwader des Admirals Beatty sich etwa 100 Meilen westlich der dänischen Küste befand, die Vorhut meldete, daß der Feind mit ungefähr 100 Schiffen, darunter mindestens 20 Schlachtschiffen und Kreuzern in Sicht sei. Die Bedingungen waren für die Deutschen günstig. Sie hatten die Küste hinter sich, die ihnen den Rückzug sicherte. Auch die atmosphärischen Bedingungen waren für die Deutschen günstig. Trotzdem ärgerte Admiral Beatty seinen Augenblick, zum Angriff überzugehen. Mit schweren Kanonen wurden die ersten Schüsse auf ungefähr 15 Meilen Abstand geworfen. Es konnte kein Zweifel bestehen, daß die großen deutschen Schlachtschiffe im Gefecht standen. Es ist anzunehmen, daß der berühmte neue "Dreadnought" bei dieser Gelegenheit schwer beschädigt wurde. Die Entfernung, in der die Schiffe geworfen wurden, verringerte sich rasch von 15 auf 10 und später auf 5 Meilen. Man sah, daß kurz nach Beginn der Schlacht ein großer deutscher Kreuzer einen Treffer erhielt und einen Augenblick später sank. Seitdem nahm auch die große deutsche Schlachtflotte am Kampfe teil. Ihre gewaltige Geschützkraft gewährte den Deutschen einen bedeutenden Vorsprung. Das deutsche Minenfeld hinderte das britische Geschwader am freien Manövrieren, während die deutschen Unterseeboote und Zeppeline ungebunden ihre Arbeit verrichten konnten. Mit der Hartnäckigkeit von Bullionen bekämpften unsere Kreuzer, obwohl sie in der Minderzahl waren, den Feind. Nach zweitständigem Kampfe tauchten "Invincible", "Indomitable" und "Inflexible" am Horizont auf. Der "Invincible" ging, nochdem er mit dem größten Heldentum gekämpft hatte, tief unter. Als vier weitere Schlachtschiffe der größten Klasse sich am Kampfe beteiligten, änderte sich dieser sofort. Die "Warpite" wurde von fünf deutschen Schlachtschiffen oder Kreuzern angegriffen und brachte drei der Angreifer zum Sinken; aber folgte ihnen jedenfalls sehr schweren Schaden zu. "Vulcan" bohrte ein feindliches Unterseeboot in den Grund. Die Deutschen begannen nun zu fliehen. Bei Anbruch der Dunkelheit stellten die großen Schiffe das Feuer ein. Über der Nacht wurde während der Nacht bis zum Tagessanbruch von den kleineren Schiffen fortgesetzt. Dann kehrte die englische Flotte nach den Hafen zurück, da vom Feinde keine Spur mehr zu entdecken war.

In einer Erklärung der englischen Admiraltät über die Schlacht in der Nordsee heißt es: Als die Hauptmacht der britischen Flotte mit der deutschen Hochseeflotte in Führung kam, genügte ein sehr kurzer Kampf, um letztere, die schon schwere Einschläge erlitten hatte, dazu zu bringen, Schutz zu suchen. Die Verfolgung wurde fortgesetzt, bis es ganz klar wurde. Die britischen Krieger vermochten auch während der Nacht erfolglose Angriffe auszuführen. Nachdem Jellicoe den Feind in den Hafen getrieben hatte, fuhr er zu dem Schauplatz des Gefechtes auf der See nach vorbereiteten Schiffen ab. Am Donnerstag Mittag fuhr die Flotte nach ihren 400 Meilen entfernten Basis zurück und war Sonntag abend wieder bereit in See zu stechen. Es scheint alle Irrsache zu der Annahme zu bestehen, daß die Deutschen zwei Schlachtschiffe und zwei Dreadnoughtschlachtkreuzer größten Typs, zwei von den neuesten leichten Kreuzern, nämlich "Wiesbaden" und "Elbing", zwei leichte Kreuzer und mindestens neun Zerstörer sowie ein Unterseeboot verloren haben.

Durchaus verblüfft gegenüber wird am besten noch dem Grundsatz gehandelt, daß keine Antwort auch eine Antwort ist. Auf Darlegungen einzugehen, die offenkundig die Absicht der Verdrehung und Unwahrhaftigkeit zeigen, verlobt sich auch nicht. Wechselt England zu solchen Lügen seine Zuflucht nimmt, wird jedem sofort klar, einfach, um

den schlechten Eindruck, den die schwere Niederlage der englischen Flotte bei den Neutralen und Verbündeten hervorruft, hat, eingeraten abzuwählen. Aber selbst Saint-Exupéry sagt im "Parisier Journal" über die englische Niederlage: "Die Sillans ist schlimm, namentlich auch wegen der hohen Mannschaftsverluste".

**Admiral Beatty auf Erholungsurlaub.**

Einer Londoner Meldung über Rotterdam zufolge hat Admiral Beatty, der Vührer der englischen Kriegsflotte in der Nordseeschlacht, bereits am Sonnabend aus Gefechtskräften einen Erholungsurlaub von längerer Dauer angetreten.

**Meldungen eines englischen Generals.**

Aus Christiania wird gemeldet: Großes Lebenleben des englischen Kreuzers "Defense" sind auf einem norwegischen Handelsdampfer hier eingetroffen. Ihre Auslastung gibt darin, daß auch zehn Schiffe der englischen Großkampfflotte an der Seeschlacht teilnahmen, und daß sie ein englisches Großkampfflotto in hervorragendem Zustande gehabt haben. Die Vortreter der deutschen Artillerie seien von furchtbarem Wirkung gewesen. Die Generäle haben nie etwas Neuartiges erlebt. Die schweren Panzerbeschleunigungen der englischen Schiffe wurden durch die deutschen Geschosse buchstäblich zermalmt.

**Tiefer hängen.**

Das Amsterdamer Handelsblatt veröffentlicht eine sogenannte Statistik der beiderseitigen Verluste bei der Seeschlacht, die und mit peinlichem Erstaunen erfüllt. Das Blatt vereinsetzt in der englischen Ausgabe lediglich die von England angegebenen Verluste, doggen werden in der deutschen Flotte alle die Schiffe angeführt, die von englischer Seite als verloren angegeben werden. So kommt das Blatt zu dem grotesken Ergebnis, die Engländer hätten 110 000, die Deutschen aber 183 750 Tonnen verloren. Bei einem vornehmsten Blatt, wie das Handelsblatt es zu sein in Anspruch nimmt, verdächtigt diese Fälschung, die sich den Anschein der Unwahrheit gibt, vorstell ung unangenehm.

**Die überlegene Wirkung der deutschen Artillerie.**

Aus dem Haag wird gemeldet: Aus bester Quelle verlaufen folgende Einzelheiten über die große Seeschlacht, die von der deutschen Marine schon längst unbeduldig erwartet wurde. Es war keine auffällige Begegnung, sondern ein geheimes Treffen. Nachdem die kleineren Schiffe sich eine Zeitlang beschossen hatten, überließen sie das Gefecht den Großkampfflotten und von deutscher Seite wurde die Entscheidung durch die überlegene Wirkung der Artillerie, vor allem durch deren vorzügliches Schießen herbeigeführt. Die Engländer, von Norden kommend, trafen sich. Ein Teil, darunter der verhinderte Warrior, zog sich zwischen die dänische Küste und die deutschen Schiffe, und dort wurden die Engländer, trotzdem sie gegen Abend den Vortritt hatten, daß sich ihr Feind deutlich gegen den noch hellen Himmel abhob, zum großen Feuer erledigt. Während am Tage schon das Gefecht mit außerordentlicher Geschwindigkeit und aus seitwärts wechselnden Stellungen geführt wurde, entstand nachts ein wildes Durcheinander, indem die deutschen Torpedojäger eine große Rolle spielten. Sogar die Großkampfflotten, deren Schiesswirker energisch arbeiteten, nahmen mit ihren schweren Geschützen am Kampfe teil. Mehrere englische Schiffe wurden durch ungeheure Brände vernichtet. Die Deutschen fuhren an einem englischen Schiff vorbei, das vollkommen in Flammen gehüllt war. Ein englischer Panzerkreuzer flog in einer tausend Fuß hohen Feuergarde in die Luft. Die deutschen Seesoldaten weisen mit Stahl und innerster Besiedigung darauf hin, daß die ganze Seeschlacht hindurch die deutschen Streitkräfte infolge ihrer vorzüglichen Artilleriewirkung durchaus tätig blieben und angreifend vorgehen konnten und bedauern nur die Kürze der nur 8 Stunden dauernden Nacht, die bei längerer Dauer eine noch ergiebiger Auswirkung der Torpedoboote ermöglicht hätte.

**Im Churchills "Grauen".**

Zu Churchills Ausführungen über die Seeschlacht schreibt Kapitän zur See L. P. Verstius im Berl. T.: "Es fällt schwer, zu den Ausführungen Churchills eine fachliche Beleuchtung zu schreiben, da sie gänzlich unsachlich sind. Man kann nur seiner Bewunderung Ausdruck geben, daß ein solcher Herr jährling erster Lord der Admiraltät war. Wie verloren von großen Schiffen lediglich die Pommern. Ein deutscher Panzerkreuzer sank auf den Grund. Hiermit zerstören Churchills Betrachtungen zu 1 in ein Nichts. Zu 2: Churchill scheint nicht die Kenntnis über unseren Kriegsschiffen bekannt zu sein, die er sich eigentlich in seiner Stellung als erster Lord der Admiraltät hätte aneignen sollen. Pommern war ein älteres Untenschiff. Es gehört der Deutschland-Klasse, 18 200 Tonnen, an, also nicht der Bismarck-Klasse, die besser als Bismarck-Klasse bezeichnet werden würde. Pommern, ein Schiff mit 18 200 Tonnen, das nur 18,5 Knoten schnell ist, mit Indesigabilität auf eine Stunde zu halten, ist eigentlich — um höflich zu bleiben. Indesigabilität hatte eine Wasserverdrängung von 19 000 Tonnen, die Geschwindigkeit belief sich auf 26,7 Knoten. Außerdem behandelt die schwere Bewaffnung der

Friedel neigte gar nicht zu Übertreibungen, höchstens für Sport konnte sich ihre etwas lästige, zurückhaltende Natur erwärmen. Wer weiß, woran Friedel wieder dachte, vielleicht an Budenbachs neues Werk "Oegentind", das er von Heerlingen angekauft hatte, oder an "Lobo", ihr eigenes Werk. Aber Gräfin Sorhagen dachte sich in ihren Vermutungen: Friedel dachte weder an Sport im allgemeinen, noch an "Oegentind" oder "Lobo" im besonderen; Friedel dachte an Hans Budenbach, an seine Frau, schöne Figur. Sie dachte daran, wie lieb, wie unendlich lieb sie ihn hatte, und wie sehr er ihr immer tat durch jedes seiner farbenprächtigen Worte. Sie wollte keine Kommeradschaft, sie wollte sie von ihm, Siebel!

Egallens Minacher ließ sich melden und Gräfin Sorhagen gebot dem Diener, die Dame nicht in den Salón zu führen, sondern sie zu Ihnen ins Wohnzimmer heraus zu bitten.

Mit lächelndem Lächeln um den Mund eilte die Egallens auf die für ergebende Dame des Hauses zu, und Friedel stand redend, meinte sie mit einem Blick auf Notizbuch und Bleistift: "Ich höre doch höchstlich nicht?" "Gewohnt!" beobachtete sich die Gräfin zu verschämt; "Um Begentheit, Sie kommen gerade zur rechten Zeit, Egallens, um und vielleicht mit Ihrem gütigen Rat beizustehen, wie Sie nämlich die Söhne der Wölfe zusammen, die Friedel für ihren Haushalt brauchen wird."

"Ah," machte die alte Dame, "das ist ja riesig interessant! Wenn ich mir die einen Rat gestehen darf, möchte ich Ihnen empfehlen, diese Gräfin, die Wölfe aus der Fabrik zu beschaffen und nämlich mit eingeweihten Wappern oder Monogramm versehen zu lassen. Es ist nicht allzu teuer und sieht sehr vornehm aus, ich könnte Ihnen da gleich eine gute Firma nennen."

"Eine vorzügliche Idee, Egallens, für die ich Ihnen sehr dankbar bin," erwiderte die Gräfin. "Dir ist doch auch recht, nicht wahr, Friedel?" wandte sie sich an die Tochter.

"Gewiß, gewiß, Mama," lächelte das junge Mädchen, doch seine Augen sahen bei dieser Antwort abweidend ins Weite, so daß man gar nicht wußte, ob Friedel überhaupt die Frage richtig verstanden hatte. Auch Egallens bemerkte den abwendenden Blick Friedel Sorhagens und meinte mit schelmischen Fingerzischen: "Si, ei, Kindchen, wo sind die Gedanken? Natürlich beim Schokolade," fügte sie in gleichem Ton hinzu. "Vielleicht denkt Comtesse Sorhagen gerade an den kleinen Zwischen, den sie gekenn mit ihrem Verlobten gehabt."

Friedel war blaß. "Was für einen Zwischen meinen Egallens? Ich weiß von keinem Zwischen." Auch Gräfin Sorhagen hatte aufgehört.

Vom Meer aus vier 28-Zentimeter-Geschützen, während Indesigabilität mit acht 20,5-Zentimeter-Geschützen bestückt war. Zu 3: Das Verhältnis der Überlegenheit ist beträchtlich geändert. Der englische Vorrant an großen Schiffen wurde nämlich um rund 112 000 Tonnen, der deutsche nur um 18 000 Tonnen verändert. Zu 4: Unschädiges Wasser als Grund für den Misserfolg anzugeben, bedeutet Käuflichkeit. Das mangelschöne strategische Gesetz des Admirals Helgoland und anderes mehr sind an dem Misserfolg der britischen Flotte schuld. Auf die weiteren Ausflüsse Churchill's einzugehen, verlohnt sich nicht. Es ist nicht angenehm, daß ihn auch in England noch ein Sohnverdächtiger erneut nimmt."

Der Kaiser zu Tirpitz und Köster.

Seine Majestät der Kaiser hat an die Großenadmirale von Tirpitz und von Köster folgende Drachungen gesendet: „Großadmiral von Tirpitz, Berlin. Nach dem Besuch Meiner aus schwerem Kampf siegreich befreiten Flotte ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen nochmals Meinen Kaiserlichen Dank zu sagen für das, was Sie in Meinem Auftrage auf organisatorischem und technischem Gebiet geschossen haben. Unsere Schiffe und Waffen haben sich glänzend bewährt. Der Misserfolg in der Nordsee ist auch ein Ruhmestag für Sie geworden. Wilhelm, K. R."

Großadmiral von Köster, Kiel. Von dem mit frischem Vordecker heimkehrenden Flottenflaggschiff aus sende Ihnen, dem alten Flottenchef, Meinen Kaiserlichen Dank. Sie haben den Grund gelegt zu der sorgfältigen Bedienung aller Waffen und der taktischen Schulung der Flotte. Auf Ihrer Arbeit aufzubauen und den von Ihnen eingesetzten Geist auslegend, haben Ihre Nachfolger die Flotte weiter entwickelt zu dem lebendigen Kriegswerkzeug, das jetzt seine Neuerprobung so glänzend bestanden hat. Das Bewußtsein, solche Saat gelegt zu haben, muß Sie doch beglücken. Wilhelm, K. R."

**Großadmiral Scheer zum Admiral befördert.**  
Seine Majestät der Kaiser haben den Chef der Hochseesträfkreise, Großadmiral Scheer, zum Admiral befördert und ihm, sowie dem Befehlshaber der Aufklärungskreise, Großadmiral Hipper, den Orden Pour le Mérite, ferner einer Anzahl Offiziere und Mannschaften, die sich in den Kämpfen in der Nordsee besonders hervorgetragen haben, Kriegsauszeichnungen zu verleihen gerüst. Seine Majestät haben an dem Grabe der im Kampfe für das Vaterland Gefallenen auf dem Garnisonfriedhof in Wilhelmshaven einen Krans niedergelegt. Nachmittags befudten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin die Verwundeten in den dortigen Lazaretten.

**Der Herreldschlachtartige Generalstabbericht.**  
Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 5. Juni 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Der seit längerem erwartete Angriff der russischen Südwirksamkeit hat begonnen. An der ganzen Front zwischen dem Pruth und dem Schwarzen Meer bei Stolli ist eine große Schlacht entbrannt. Bei Olna wird um den Besitz unserer nordwestlichen Stellungen erbittert gekämpft. Nordwestlich von Tarnopol gelang es dem Feinde vorübergehend, an einzelnen Punkten in unsere Gräben einzudringen. Ein Gegenangriff warf ihn wieder hinaus. Weiter südlich von Koslow (westlich von Tarnopol) scheiterten russische Angriffe vor unseren Hindernissen, bei Nowo-Ukrainice, und nordwestlich von Dubno schon in unserem Geschützfeuer. Auch bei Tarnopol und bei Olna sind heftige Kämpfe im Gange. Südöstlich von Eink schossen wir einen feindlichen Flieger ab.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Im Raum westlich des Altop-Tales war die Gefechtsintensität gestern im allgemeinen schwächer. Südlich Poljna nahmen unsere Truppen einen starken Stützpunkt und wiesen mehrere Wiedergewinnungsversuche des Italiener ab.

Ostlich des Altop-Tales eröffnete unsere Kampfgruppe auf den Höhen östlich von Krivoje noch den Monte Panocchio (östlich von Monte Berco) und berührte nur das Tal Canaglia. Gegen unsere Front südlich des Grenzes richteten sich wieder einige Angriffe, die sämlich abgeschlagen wurden.

An der lükkenländischen Front schoß die italienische Artillerie mehr als gewöhnlich. Am Oberdo-Uferschnitte befindeten sich auch feindliche Infanterieabteilungen, deren Vorstöße jedoch rasch erledigt waren.

**Südböhmischer Kriegsschauplatz:** Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalkabinetts, v. Seeger, Feldmarschalleutnant.

**Ein italienischer Kommentar zu den Tiroler Kämpfen.**  
Die italienische Regierung verlautet durch die "Agenzia Stefani" eine Erklärung über die Kämpfe in Tirol, die mit folgenden Sätzen schließt: Alles in allem wird nach 18 Tagen fast unanterbrochenen Kampfes der Widerstand unserer Truppen immer fester und hartnäckiger. Der Feind hat trotz seines teilweise Anfangserfolgen, die er der numerischen Überlegenheit seiner schweren Artillerie verdankt, sehr erhebliche Verluste erlitten, und eine starke, gut befestigte Wehrspur trennt ihn noch von dem engen Winde der Ebene,

"Nun, Graf Buckenbach macht mir zufällig — natürlich ganz im Vertrauen — die Mitteilung, daß Sie, Kind, und er gestern vermittelt in eine kleine Meinungsverschiedenheit gerieten", antwortete die Gefragte und läugte überzeugend hinzu: "Es scheint der erste Zwischen dem Grafenpaar gewesen zu sein, sonst hätte ich Graf Buckenbach kaum so ernst nehmen können. Mit förmlich tragischer Miene sah er gestern abend im Theater."

"Mein Neffe war im Theater?" fragte die Gräfin; "mit wem denn?"

"Wein, liebst Freundin, ganz allein. Es folgte der Aufführung mit geradezu rührendem Interesse."

"So," machte die Gräfin Sorhagen nur und hellete keine weitere Frage mehr. Es war die physische Starre geworden, daß die hässliche Egallens keine gewöhnliche Gesprächsstunde, sondern mit ihrem Besuch den Zweck verband, Ihnen irgend etwas zu "schenken".

Auch Friedel mußte das erkennen haben, denn sie tat gleichfalls keine Frage mehr, und wenn ihr auch noch so viele auf den Lippen brannten.

Egallens plauderte gewandt von allem Möglichen. Mein Gott, in ein bisschen Eros zum Chronique scandaleuse gibt es in einer so großen Stadt wie Frankfurt genugend, und Egallens war über erotische Ereignisse immer orientiert, immer auf der Höhe, immer zu Sait. Wenn man zu wissen wünschte, was sich etwa im Weltend, zwischen Palmenarten und Hohenholzplatz, Neues ereignet hatte, brauchte man nur sie zu fragen, das wußten Mutter und Tochter wohl.

"Doch nun muß ich gehen," sagte Egallens plötzlich, auf die Uhr sehend, und erhob sich. "Ich muß zur Frau Frank anprobieren. Ich probiere dabei fällt mir wieder die gefährliche Vorstellung ein: Die Bergen trug entzündliche Tücher; man sagt, sie sei aus einer Familie und von Haufe aus sehr verängstigt. Ich begreife das allerdings offen gefaßt nicht, was zum Teufel zur Wölfe ging; ich meine, wenn sie wirklich verängstigt ist, hätte sie doch betrunken können, noch dazu mit ihrer dienenden Schönheit. Wirklich, die Tücher gellern waren äußerst elegant und geschmackvoll." Sie ging ein paar Schritte, dann blieb sie einen Augenblick stehen und sagte: "Leidergenug, Graf Buckenbach begegnet auch großes Interesse für pubbliche Damengarderobe, denn, wenn die Bergen auf den Brautschritt erscheinen, griff er zum Opernglas." Ganz leicht, ganz unverhohlen hatte der Graf gellungen, aber durch Friedel Sorhagens Herz ging es dabei wie ein Dolchstoß. Ihr Gesicht glühte plötzlich, und Egallens Minacher, die mit Händedrücken und lächelnden Worten Abschied nahm, bewegte mit hilfloser Grimasse: Sie stieg. Sie sah beimüdig abgestiegen.

die prächtigen Wiesen und Gärten in die Alpenregion einbringt, welcher Windel jedoch nur 28 Kilometer von der feindlichen österreichischen Front von Dosso del Sommo, Sommo Alto und Corte. Es erfordert noch zu wiederholen, dass unter Widerstand und Verluste gekämpft hat, über die es solange der Kampf noch mit Erfüllung fortduckt, unmöglich ist, auch nur annähernde Angaben zu machen, ohne Gefahr zu laufen, sich schwer zu treiben. Der Feind benutzt dies, umphantastische Sabotage von Gefangenen und erbeuteten Geschützen zu melden, in der offensichtlichen Absicht, seine Besetzung in Jubel zu versetzen und auf die Neutralen Eindruck zu machen. Im Augenblick der Aktion ziehen wir es vor, die Verluste nicht zu zählen, aber unsere ganze physische, moralische und intellektuelle Energie auf das höchste und einsame Ziel zu konzentrieren, den Sieg über den Feind zu erringen. — (Der italienischen Regierung mag es gelingen, das Volk mit solchen Beschwichtigungsversuchen vorläufig hinzubringen, der Tag wird aber doch kommen, an dem von ihr Freiheit verlangt wird.)

#### Kriegs-Griechenland.

Der Bierverband hat den Einmarsch der Bulgaren gestoppt. Natürlich nicht an den Bulgaren, denen die englisch-französische Heeresleitung die erlittenen Schläge gar nicht nachzutragen scheint. Wohl aber hat General Sarrail über das ganze von seinen Truppen besetzte Gebiet den Belagerungszustand verhängt. Der Rest von Unabhängigkeit, den die Bedränger dem mißhandelten Lande noch ließen, ist nunmehr beseitigt. — Damit aber haben sich die Verbündeten der Völkerfreiheit keineswegs genügt; sie führen zum Anfang der Drobung. Die Logik ihres Verfahrens ist unheimlich neuartig. Sondern war, selbstverständlich, die bulgarische Mahngabe ein schändlicher Völkerrechtsbruch, dessen Opfer der aufdringlichen Teilnahme verhüllt wurden. Gleichzeitig aber forderte man von Griechenland, dass es mit Tatkräft vorgeben, und jede, wöchentlich jede, Verlegung seiner Neutralität mit dem Schwerte rächen sollte. Denn Neutralität ist heilig. — Es begab sich also der französische Gesandte zu Stalakis und verlangte es zunächst mit "Vorstellungen". Da der griechische Ministerpräsident die seitlangen Auffassungen lieb, dass eine in Saloniki erschlagene Neutralität gar nicht verlegt werden könne, wird man ihn demnächst vermutlich stärker beschönigen. Denn von dem Wohlwollen, das die Griechenbelten ihren Nachbarn amstlich entgegenbringen, scheinen die Franzosen-Engländer nicht viel zu halten. Sie wollen Karten sehen. Sonst — soll Griechenland noch ganz andere Auslegungen wohlwollender Neutralität von ihnen erleben.

"Secolo" meldet aus Athen: Die griechische Regierung wird wegen der Verhängung des Belagerungszustandes über Saloniki Einspruch erheben. Der telegraphische Verkehr zwischen Saloniki und Griechenland ist unter der Juris der Alliierten wiederhergestellt worden.

#### Sarrail's Räude-Meutelei serbischer Truppen.

Der Wester Lloyd meldet aus Sofia: In der letzten Zeit dringen Nachrichten hierher, nach denen die Offensivpläne des Generals Sarrail gänzlich zu zerfallen scheinen. Die serbischen Truppen, auf deren Kampfeszeit die Entente große Hoffnungen setzte, meuterten. Alle Mittel des serbischen Generals Balice, seine Soldaten zum Gehorsam zurückzuführen, scheiterten. Kleinere serbische Abteilungen, die in englischen Uniformen an den Balkanfeilen in der Gegend von Doiran teilnahmen, ergaben sich beim ersten Zusammenstoß mit den deutsch-bulgarischen Truppen. Bei einem vornehmen Verhörs erklärten die serbischen Truppen, dass sie die erste Gelegenheit, die sich ihnen boten, benutzten, um sich zu ergeben, da es ihnen bekannt war, dass die Deutschen, Österreicher, Ungarn und Bulgaren ihre Gefangen gut behandeln. Sie hoffen, dass man ihnen die Gelegenheit geben wird, nach ihrer Heimat zurückzukehren, was sie von den Franzosen und Engländern nicht erhoffen können.

Die Räume an der Straße des Friedens. — Im amtsdienst russischen Bericht heißt es: Am Abend des 1. Juli griffen die Türken mit Artillerieunterstützung die Höhen südwestlich von Pentafyl (8 Kilometer südlich von Afrodita) aus der Richtung Erzinghan fechtig an, wurden aber durch unser Feuer aufgehalten und sogen sich zurück. Südlich von Pentafyl auf den Abhängen des Berges Durfa-Dagb waren unsere Truppen die Türken zurück und gingen weiter vor.

#### Bericht.

Wlops meldet aus Genua, dass der italienische Dampfer "Marteria" (3807 Tonnen) am 27. Mai versunken worden ist.

## Weitere Kriegsnachrichten.

#### Russische Gäste in Italien.

Bekanntlich macht eine größere Anzahl von Duma-Mitgliedern gegenwärtig eine Rundreise durch die Bierverbandsländer; offenbarlich in der Absicht, sich durch den Augenschein überzeugen über deren Lage zu unterrichten, als es die Spionsberichte der heimischen Regierung zu lassen. Jetzt sind sie in Italien angekommen. Einige unter ihnen scheinen recht offenkundige Natur zu sein, deren

hatte gut getroffen. Kein Wunder, bergleicht war ihre Spezialität.

"Sag mal, Friedel, was redete Excellenz Minacher eigentlich von einem Paar, den du mit Hand gehabt?" lachte Gräfin Sorbagen und sah ihrer Tochter aufmerksam in das aufgerissene Antlitz.

"Das weiß ich nicht, Mama, und ich begreife auch gar nicht, wie Hand dazu kommt, der bekannten Klatschbase berätiges zu sagen."

Friedel spricht von einer Freundin unseres Hauses", glaubte die Gräfin sie unterbrechen zu müssen.

"Freundin!" lachte bitter das junge Mädchen. "Jedenfalls in Excellenz Minachers Sicht, wenn sie ihre Nebenmenschen kränt und quälen kann, und heute ist sie nur gekommen, um uns mitzuteilen, dass Hand gekommen ist im Theater war und sich für Magda Bergen interessiert. Das letztere ist natürlich direkt lächerlich, einfach lächerlich! — Gern, ich hatte gehört vorhin mit Hand einen kleinen Streit, wenn die Sache das Wort "Streich" überhaupt verdient. Wir debattierten über Kleidungs- und unkleidbare Gardinen, und da wir uns über unterschiedliche Geschmack nicht zu einigen vermochten, ging Hand etwas verblunt fort; das ist alles. Das brauchte er der "Freundin unseres Hauses" — sie betonte diese Worte — "doch nicht auf die Nase zu binden", schloß sie.

"Wenn es sich um weiter nichts handelt", die Gräfin atmete auf, innerlich musste sie über ihr Mädel lächeln. Wie Friedel sich nur darüber erregen konnte, dass Hand von dieser Meinungsverschiedenheit geprägt sei, das war doch nebenbei; dagegen tat sie das Minacher, die Verständigung, die Excellenz Minacher — sehr vorstellig allerdings — bezüglich Budenbach und der schönen Schauspielerin ausgebrochen, mit einem Äußerlich, einfach lächerlich ab. Zur Überraschung schaute Friedel keine Anlage zu haben.

Doch wurde Gräfin Sorbagen ihre Meinung über ihre Tochter sehr geändert; hätte sie sie wenige Minuten später in Friedels Wäschenschublade leben können. Vor der großen Photographie, die auf dem Tische stand, lag Friedels schmale Gestalt auf den Knien, und aus den braunen Augen tropsten kleine schwere Tränen, während sie leise und traurig flüsterte: "Hand, mein Hand, behalt mich lieb, sonst muss ich sterben!" Und immer wiederholte sie ernst und überzeugt daselbe mit ihrer jungen ätzenden Stimme.

Das Fenster stand offen, und die fröhlichen, nicht ausmengesogenen Lüftgardinen blähten sich leicht. Ein dumpfes Rollen in der Ferne kündete Friedel endlich auf, ein Ge-

neuerungen erfreulich absteigen von den Geplogenheiten bei so manchen Auslandsbefürden, dem tönen den, leeren Wortschatz, der dabei von Saitgeber und Sait aufgewendet wird. Insbesondere haben die Herren Schingarelli und Dimitroffo, die sich die Verhältnisse der Munitionstechnik zum Spezialstudium gemacht zu haben scheinen, dem "Popolo d'Italia", einem Blatte der ehemaligen Kriegspartei, außerordentlich keinen Wein eingetauscht; doch Musiland ohne Gualand, Frankreichs, Amerikas und Japans Hilfe auch nicht im entferntesten seinen Bedarf an Kriegsmaterial decken können. Und für Italiens Leistungen hatten die Russen vollends bitteren Hohn, für dessen Bezeichnung die Niederlagen in Italien eine neue Unterlage geliefert hätten. Von Rumaniens Eintritt in den Krieg auf der Verbündeten-Seite könnte erst recht keine Rede sein, da Musiland seinem Mangel nicht aufzuhelfen vermöge — auf die politische Seite der rumänischen Frage haben die russischen Herren sich überhaupt nicht eingelassen. Die Überredet der Italiener, sich auch nach dem Stande des sogenannten Südlawischen Problems zu erkundigen, wurde aber zurückgewiesen mit dem bekannten Gleichen, von den törichten Bürgnjägern, die sich vor der Jagd über den Verteilungsmodus des Fisches beraten und streiten.

#### Eine Reise Panflus.

Staatssekretär Lansing hat in Watertown eine Rede gehalten und darin eine Antwort auf die Unterstellung erbracht, Amerika sei gegen Deutschland weniger nachgiebig als gegen England. Er hält daran fest, dass eine Verleugnung des natürlichen Rechtes auf das Leben ernster sei als eine Verleugnung des Eigentumsrechtes.

#### 25 Millionen für Belgien.

Der Rotterdamer Courant meldet aus Havre, dass der amerikanische Eisenbahnmagnat James Hill dem Könige der Belgier zur Wiederherstellung von Belgien 25 Millionen Franken hinterlassen habe.

## Tagesgeschichte.

Deutsche Rasse.  
Die Tagung des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes begann gestern Vormittag in München.

## Deutscher Reichstag.

#### 59. Sitzung. Montag, 5. Juni.

Um Hundertachtzig: Dr. Helfferich, Graf Moederl, Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr und teilt mit, dass die Vorlage eingegangen sei, dass der Reichstag bis zum 26. September vertagt wird.

Meinere Reden und Säuden werden ohne Erlaubung erlaubt.

#### Nat.

#### Reisegesetz

wird in 3. Sitzung beraten.

Abg. v. Brochhausen (konf.) begründet einen Antrag, dass der Reichstag eine

#### Abschaffung der Lieferungsverträge

einfordern dürfe. Die Ratsmeidigkeit ergibt sich daraus, um die Kriegswaffen recht genau nachzuprüfen. Wir müssen uns auf einen langen Krieg einzurichten.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Wir sind durch diesen Antrag überrascht worden, er scheint aber die Kompetenz des Reichstagsbuchs zu berühren. Ich hoffe sich hier auch um das Verhältnis des Parlaments zur Exekution beim Abschluss von Verträgen, was und wesentlich entscheidet.

Abg. Graf Beust (konf.): Auch wir glauben, dass dieser Antrag in sehr losem Zusammenhang mit dem Kriegsontwurf gezeigt steht. Was der konservative Antrag will, wird durch ihn kaum erreicht werden.

Abg. Graf Beust (konf.): Ich gebe zu, dass der Antrag etwas plötzlich gefallen ist, würde jedoch gegen eine Verleistung an die Kommission nichts einzuwenden haben.

Abg. Bassermann (natlib.): Der Antrag hat eine große Dringlichkeit, er muss deshalb erst an die Kommission gegeben werden.

Das Kontrollgesetz mit dem Antrag wird der Nachkommungskommission übertragen.

Es folgt die zweite Sitzung des Gesetzentwurfs zur Wiedereinführung des Vereinsgesetzes.

Abg. Treueber (fir.) bittet um Wiederholung der Erklärung in der Kommission über die Zulassung der Verträge an Gewerkschaftsversammlungen und die Disziplin des Lehrers.

Abg. Heine (fir.): Der Gesetzentwurf an sich ist ungünstig, wie halten weitergehende Wünsche hinsichtlich des Vertragsgesetzes, aber wir befürworten es als

ein Notgesetz und werben dafür stimmen, um die Gewerkschaften von einer unwilligen Fessel zu befreien.

Abg. Dr. Müller-Melching (Wolfsb., Th.): Auf dem

witter war ihm Angesicht. Sie zog die Gardine zurück und schloss die Fenster, doch musste sie sich gleich geblendet abwenden. Aus dem gelblich grauen Himmelvorhang züngelte in schnellen Wendungen Licht auf Licht herab. Von den Taunusbergen her zog das Licht, gründlich kam der Donner näher und näher, schneller folgte ein Schlag dem anderen und der Himmel schien nun ein gewaltiges Flammennetz. Endlich fielen die ersten Tropfen, und dann krachte der Regen wie ein Wolfsschrei herab. Das erste Gewitter in diesem Jahre, brachte Friedel, und sie fand etwas Verwandtes in dem wilden Auszehr der Elemente da draußen und dem wilden Aufruhr in ihrem Innern. Und da das Wetter härter wurde, kam auch ihre altmühlige Ruhe und Friede zurück.

Und wieder hörte sie Stimmen, um die Gewerkschaften von einer unwilligen Fessel zu befreien.

Abg. Dr. Müller-Melching (Wolfsb., Th.): Auf dem

witter war ihm Angesicht. Sie zog die Gardine zurück und schloss die Fenster, doch musste sie sich gleich geblendet abwenden. Aus dem gelblich grauen Himmelvorhang züngelte in schnellen Wendungen Licht auf Licht herab. Von den Taunusbergen her zog das Licht, gründlich kam der Donner näher und näher, schneller folgte ein Schlag dem anderen und der Himmel schien nun ein gewaltiges Flammennetz. Endlich fielen die ersten Tropfen, und dann krachte der Regen wie ein Wolfsschrei herab. Das erste Gewitter in diesem Jahre, brachte Friedel, und sie fand etwas Verwandtes in dem wilden Auszehr der Elemente da draußen und dem wilden Aufruhr in ihrem Innern. Und da das Wetter härter wurde, kam auch ihre altmühlige Ruhe und Friede zurück.

Durch kleinliche Argwohn, den das Geschwätz der Exzellenz in ihr entfacht, wollte sie sich ihre sonnige kraftvolle Liebe nicht wenden lassen, und einer Idee folgend, die ihr plötzlich in den Sinn gekommen war, begann sie in ihrem Kleiderschrank herumzutrommeln; dabei zeigte ihr Geschäft einen so eindrücklichen Ausdruck, als gelte es, eine sehr wichtige Lebensfrage zu lösen.

Ihre kleinen Finger wußten zwischen den Kleidern und zogen endlich ein weiches, reichgeblümtes Tuchstück daran heraus. Das hatte ihr die Mutter beigebracht zum Geburtstag geschenkt und sie hatte es noch niemals getragen.

Vorsichtig legte Friedel das zarte Gewand über die Chaiselongue, und nachdem sie mit Hilfe von kaltem Wasser die letzten Tränenperlen beseitigt hatte, zog sie die Haar- und Lippenfarbe wie gewöhnlich. Die Kleider schaute sie besser; die reiche Fülle des Blondens von Natur leicht gewellten Haars legte sich weich um ihr Gesicht und nahm ihm das elende Gerübe, Kühl. Mit den Fingergriffen zupfte Friedel die schwimmenden Fäden immer noch ein wenig tiefer in die Stirn. Fast leiserlich warf sie dann das Kleid über und betrachtete sich lange und eingehend in dem Spiegel, der ihr Bild getreulich zurückwarf. Schlanke und prall formte sich der weiße Stoff um ihren Körper, und ihre Gestalt verlor in der Umhüllung der großen weißen Farbe die jugendliche Eleganz und wirkte runder, aufgeglockelter. Wie ihr Haar schaute sie sich selbst in den braunen Augen an, erstaunt in ihrem kleinen Gesicht, das sie mit einem breiten Lächeln schmückte.

„Ich bin nicht hässlich,“ sagte sie, „ich bin nicht hässlich.“ Und immer wiederholte sie ernst und überzeugt daselbe mit ihrer jungen alten Stimme.

Das Fenster stand offen, und die fröhlichen, nicht ausmengesogenen Lüftgardinen blähten sich leicht. Ein dumpfes Rollen in der Ferne kündete Friedel endlich auf, ein Ge-

Gebiet des Vereinstages verrichtet eine sehr ernste Prüfung. Ein großer Schreiber bediente bis ich der Anklage, das

#### die Vorlage einen Vorbericht

bedeutet. Das Gesetz hat sowohl eine konservatorische als eine politische Bedeutung, weil es einzelnen Auslegungen des Gesetzes entgegensteht. Schließlich sollte sein Vorbericht vor einer bestätigten Annahme, es handelt sich hier um eine

Vertrauensvotum für die deutschen Organisationen, und was dieser Stimme heraus nach das Gesetz gehandelt werden. Auch die Staatsarbeiterorganisationen fallen unter das Gesetz.

#### Der Sprachenparagraph muss fallen.

Die deutschen Volks haben ihre Schuldigkeit in diesem Krieg getan. Die Folgen der

#### Bestimmungen über die Jugendlichen

sind vielleicht weit übertrieben. Die Jugendlichen sollen nicht in die öffentlichen politischen Versammlungen hineinkommen,

aber in den Gewerkschaftsversammlungen.

Abg. Dr. Junck (natlib.): Wir verzichten darauf, diese Fragen in allen Einzelheiten durchzutreten, unsere Klation wird

#### tur diese Novelle sitzen.

obwohl sie starke Bedenken gegen den Sprachenparagraphen und die Bestimmungen über die Jugendlichen hat.

Abg. Dr. Oertel (konf.): Ich kann mich leider nicht so kurz fassen, weil meine Gründe es für Ihre Wicht haben, ihren Standpunkt zu diesem Gesetz hier festzulegen. War es denn wirklich nötig, jetzt im Kriege an diese Grenze zu rütteln? War es zu, dass in den Versammlungen zuerst der Befreiungswillen werden möchten, ob man sieht in der Vorlage vielfach

erhebliche Zugeständnisse an die Gewerkschaften;

auch Herr Heine ist hier das Werk der Declaratio (Reichsverf.).

Wir haben auch beantragt, dass nicht alle Bestimmungen

die politischen Vereine für die Gewerkschaften gelten sollen, sondern die Konservativen im Reich

seien wie ab. Nach in den anderen Parteien seien Gegner

des Gesetzes, namentlich in Bayern. Viele Konservative und Arbeiterveteranen erklärten sich entsetzt gegen die

#### Teilnahme der Jugendlichen.

Was fragt die Regierung: Soll denn auch hier Rechtsprechung vor Bandenkrecht gehen? Es gibt und nicht, das wie allein stehen, und das die Herren von der Arbeitsgemeinschaft mit uns abstimmen (heiteren). Die Bahn, die jetzt beschritten, ist rechtmäßig voll. (Beifall rechts.)

Abg. Wehrens (Wolfsb., Th.): Die auf nationalen Boden befindliche Vorläufe sprechen sich in der Tat gegen die Teilnahme der Jugendlichen an den Gewerkschaften aus, trotzdem wünschen wir, dass

die Regierungsvorlage Gesetz wird, schenken aber alle weitergehenden Anträge ab. Es zu missbrauchen und zu billigen, dass sich die beruflichen Organisationen der Jugendlichen einzuschalten. Die Gefahren der Jugendlichen in den Gewerkschaften blieben auch nicht übersehen werden.

Ministerialdirektor Venzalb: Ich möchte nur auf einige Fragen antworten. Beifall rechts.

#### Disziplin der Schüler.

Über die Herr Abg. Großer sprach, soll das Verordnungsgebot nicht eingehen, auch die bürgerliche Stadt bleibt aufrechterhalten.

Die Bestimmungen des Staatssekretärs v. Delbrück hierüber gelten auch heute noch. Das Recht der Fortbildungsfreiheit wird nicht eingeschrän

und gewinnt durch diese "Anhänger" eine Verstärkung, die  
die Konkurrenz überwindet. Eine solche Gruppe (Vor. 200) besteht im Gegenwart  
aus 1000 Personen gegen die 2000 Personen über die die Gruppe  
verfügt. Es ist eine große Gruppe, die unzähligen Jahren in  
einem geschäftlichen Betriebe zu praktizieren. Nur die Tätigkeit der Ge-  
schäftsgruppe kann zu Sicherstellung für junge Leute unter auf-  
wändigen Kosten jenem aber in ihrem Alter Raum.  
Von d. Geschw. I. - Schmitz (Vor. 200) erhält dieses Maßnahmen entsprechend,  
dass 2000 Personen können mit 14 Jahren arbeiten und bei  
dieser Zahl werden sie nach dem Abschluß des Sekundärunterrichts befähigt  
werden. Diese wollen unsere Jugend auch in Zukunft Sicher-  
stellung gewähren.

Abg. Dr. Stüller-Wettingen (Bresl. Inv.) erläutert noch einmal den § 17, welcher die Bestimmungen über die Jugendlichen enthält. Die Vorauflösungen des Abg. Reichensteiner seien nicht zutreffend.

Abb. Döbe (Herr. Dr.): Mein Freund Reichensteiner hat nicht als Politiker, sondern als Bürgogote geworben (im Hause herrschte große Unruhe, da die Ankunft des Reichstagsabgeordneten gemeldet wird).

ZB Wdg. Stabthagen (Vog.) das Werk ergreift, entsteht im Saal noch größere Unruhe. Er spricht gegen daß Wesen, das für die Arbeit ein Domänegegenst. sei.

Abg. Graf Westarp (louf.): Wir können nicht für die Aufteilung des Sprachen-Paragraphen stimmen.  
Damit schließt die Erörterung. Die Untertage des Abschluß werden gegen die Sonderabgaben und die Sozialab.

Auf Antrag des Reg. Gyskens (Str.) wird das Gesetz auch in dritter Lesung angenommen.

Die Rechte Menschen bewahren sich.

die dritte Novellierung des Strafgegesetzes.

Abg. Scheidemann (Sos.): Die sozialdemokratische Partei kann diesem Gesetz, weil es den Staaten neue Lasten auferlegt, besonders bei der Fabrikauer, nicht zustimmen. Die bestehenden Massen traurten diese Schwerlasten zu tragen, da ihnen der Krieg große Vorzüle gebracht hat.

Wg. Haase (Sag.): Wir haben einem Blod der steuer-  
lastigen Parteien gegenüber, die sich nicht scheuen, neue in-  
Mitteln Steuern zu schaffen. Diese sollen mit dem Kriegsgewinn  
neuer Art wie mit einem Feigenblatt verhüllt werden. Wie  
schonen die Steuer ab.  
Dagegen schließt die Erklärung. Die Steuergesetze werden

Die Kriegsbeute wird in namentlicher Abstimmung  
en bloc angenommen.

Die Abstimmung wurde in namentlicher Abstimmung mit 312 gegen 24 Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen. (Dreizehn sog. Abg. Gen. und einige Konserватiv).  
Bei weiterer namentlicher Abstimmung wird die Streichung des Sprachen-Barographen in einem besondern Antrag mit 203 gegen 70 Stimmen beschlossen. (8 Enthaltungen).

1/8 Uhr bis

**1904. VIII. 11. 1904.** **Die dritte Besetzung des Staats.**  
Weltkämpfer v. Bethmann Hollweg. Der Weltkämpfer setzt soeben mit großer Weitheit den Stewarts angestammten und damit begangenen, daß wir gewiß sind, durchzuhalten. Schon kann ihm dafür im Namen des Regierung, Werners Superstift und Herzogtumung der Freistaat hat sich bestätigt.

(Beato!) Wir haben nach der Niederlage unserer Feinde nichts unverzüglich getan, um Europa dem Frieden wiederzugeben, allein bis jetzt nur auf Grund des Kriegsvertrages. (Beifall.)

gewünschten hat sie sich sehr zu unseren Gunsten verdient in Kult  
et Amara, gegen Italien, vor Verdun und jetzt durch die  
große Schlacht. (Vorwohl). So wollen wir weiterkämpfen  
bis zum Sieg. (Groß!). Heute Freiheitshoffnung ist zur  
Höhe wichtig!

Die hauptsaechliche ist: wie fahren der Krieg Siegreich! Die Freiheit hat ihre hohe Aufgabe gerecht durchgeführt und sie soll nach meinem Willen nicht zu viel belastet werden (Beispiel). Diese Menschenrechte bemühen sich, daß Bevölkerungen unterstes Volkes zu erschrecken, oft in den Wahlen des „Vergessenen Patrioten“. Ich werde persönlich unangegriffen wegen gleiches angeklagten Seinen Nachverhandlung mit dem ehemaligen Kaiser von Österreich, was bei dem Abbruch des Monarchenstaates abgespielt war (Beispiel). Ich soll auch zeigen die welche Nachverhandlung gewesen sein, wir sollen wissen um welche Nachverhandlungen berichtet haben u. g. ar. Aber ich kann nicht auf diese Nachverhandlungen einzugehen, zum Kreis der Nachverhandlungen müssen wir uns nicht beziehen, sprachlich und schriftlich müssen sie als falsch bezeichnet werden, wenn man voraussetzt, daß es sich um Nachverhandlungen handelt. Ich habe den Bericht über die Nachverhandlungen zu erneutem Beispiel) aber nur herausgezogen und nicht untersucht, um sie dann vorher anzumelden. (Beispiel) Ich kann Ihnen sagen, daß nach dem Kaiser Sicherheit gesetzt wurde eine Nachverhandlung zwischen Russland und Österreich aufrecht zu erhalten. Sollten wir die Blutschuld auf uns legen? Ich kann.

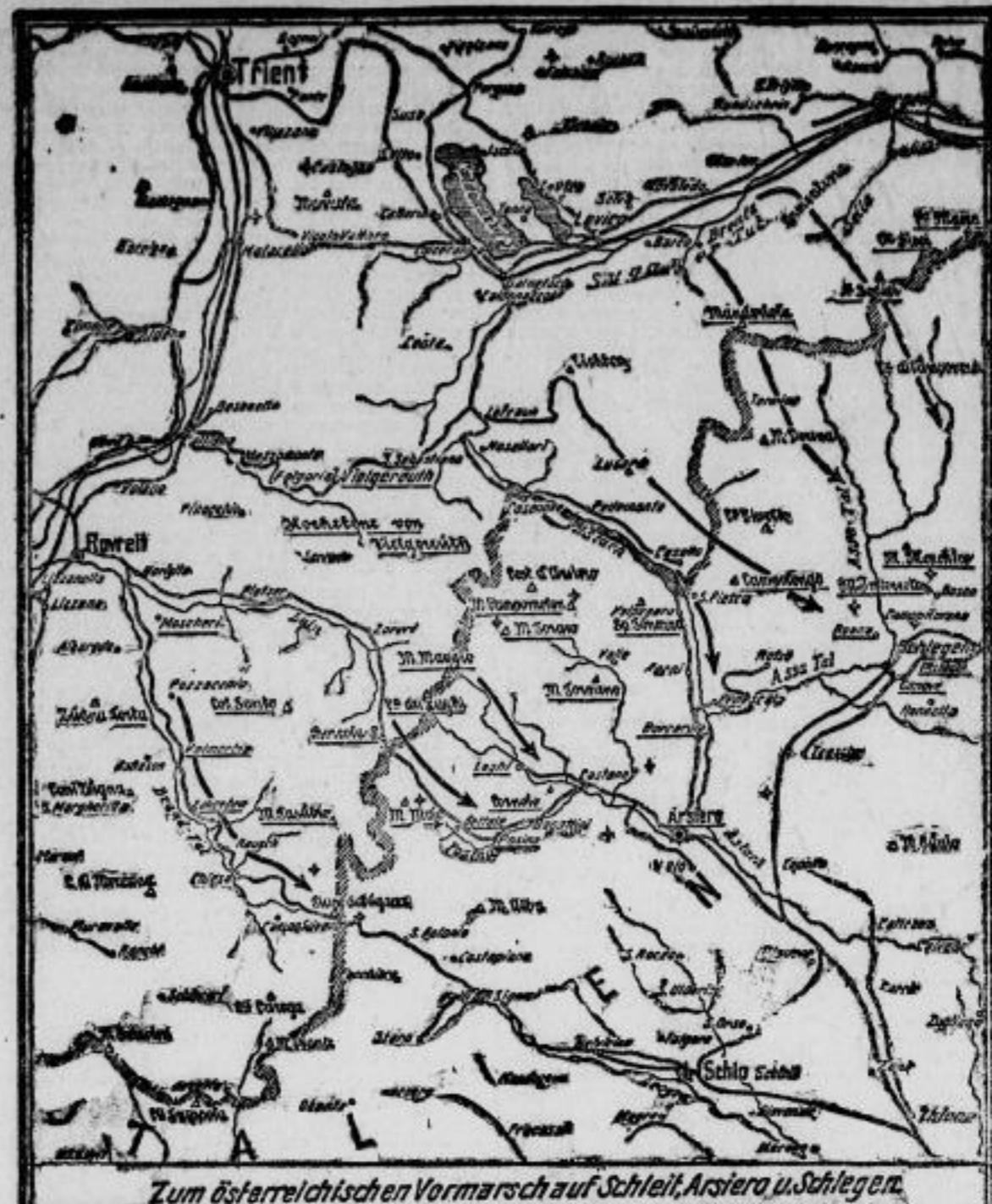
herunter mit der Maße.  
(Bravo!) Es ist der Generallandshofst-Direktor Rosche. (Rosche bewegte.) Woher nimmt er den Mut, mich an Jena und 1806 zu erinnern? Ich nehme den Kampf gegen Werthe und Dungen auf! (Beifall.) Keiner Partei will ich die Heilerei gut Lest legen. Mir wird vorgeworfen, ich führe mich nur auf Sozialdemokraten. Ich kann jetzt keine Parteien kennen, wie können kleine Unterscheidungen mehr nach nationalen Parteien machen. (Beifall links.) Eine neue Zeit wird kommen, aber lassen wir sie vergessen! Ich sehe die ganze Nation kämpfen und sterben für das Vaterland. (Beifall.) Es gehört ein vertrömmtes Herz dazu, jetzt nicht das Einigende zu sehen. Der Klaue zu meinem Volk ist seit, wie kämpfen bis zum Siege. Wir fürchten nicht Tod und Teufel, auch nicht den Jungarteteufel. (Bravo!) Unser Geschlecht weiß auch die Entbehrungen zu ertragen. Der Sieg ist ein Wahrschauzeichen unserer Zukunft. (Bravo!) England hat nicht mehr die Alleinherrschaft auf dem Meer. (Beifall)

Wiederholungen im ganzen Hause.)  
Sofar tritt Verzogung ein. (Im Hause große Bewegung.)  
Sitzung: Dienstag, 6. Juni, voran 11 Uhr: Fort-  
setzung der Sitzung. - Kleine Abreisen. Verhandlungsantrag.

Der Geier in Mitau

Ein, zwei Tage vorher ein Naunen und Geheimnisvoll-  
tun, ein Finger-an-die-Nase-legen: Was bedeutet das? Ein  
zwar ganz Schlaue meinen; vielleicht kommt Hindenburg,  
vielleicht gar der Kaiser! und die Wissenden lächeln geheim-  
nisvoll, was eine durchaus angenehme Empfindung ist, denn  
durch die Gunst der Umstände gehörte ich auch zu denen, die  
geheimnisvoll lächeln konnten.

Die ganz Klugen hatten recht. Der Kaiser wollte kommen, und sobald das Geheimniß einmal durchgesichert war, geriet unter wunderschönes furländisches Städtchen in heiterste Aufregung. Ich habe Fürstenempfänge in Berlin genug miterlebt, und es war kurios, wie sich alles hier nach genau demselben, nur entsprechend vereinfachten Programm abspielte. Ehrenkompanie, militärischer Empfang, Spazier in den Straßen, würdige Herren in grauen Böriken mit Gedrücken und Brillen. Wo bist du seit, da man



## Zum österreichischen Vormarsch auf Schleit, Arsiero u. Schleggen

feldt mit dieser Kopfesgierde herumließ! — Schüler mit grünen Mützen, kleine Mädchen in hellen Kleidern mit Feldblumen im Haar voll aufgeregter Erwartung hin und her trippelnd und so die schöne Linie des Spaliers immer wieder gefährdend, die Exzellenzen, die Autos — alles so, wie es sich etwa in Brandenburg oder in Frankfurt a. O. abspielen würde. Und doch mit einem seltsamen Unterton, den wir empfinden, ohne uns zunächst darüber klar werden zu können was sein Klingen und sagen will.

Dann wissen wir's. Das Land, in dem wir wollen ist neues und doch so altes Deutschland, die Männer, die hier den Kaiser erwarten, haben ihr Leben lang einen schweren Kampf um ihr Deutschtum gegen das plumpen Gutapfen der Russifizierung und gegen das Ausbeutereien verachtet. Letten geführt, haben ihn in Treue gegen den Kaiser, dem sie ihren Eid gegeben hatten, gekämpft, bis dieser selbst sie von sich stieß. Heute können die Deutschen Kurlands ihre Deutschheit dem Herrscher des deutschen Reiches darbringen und das ist's, darum strahlt froher Glanz aus den Augen der Männer, darum jubeln die Jünglinge und darum jauhigen die Sänger.

Hindenburg und Ludendorff, Hakenhahn und Capelle begleiteten den Kaiser, der Oberbefehlshaber der Armee an der Duna empfängt ihn am Bahnhof und zeigt ihm jenseits der Donau die Wehranlagen, Schloss, Festungen, Werke.

der da die Abordnungen seiner fehlenden Regimenter.  
Auf der Rückfahrt besucht der Kaiser die Gruft der fürländischen Herzöge, die von den Stufen schauderhaft vernachlässigt ist. Dann fährt er zur Trinitatiskirche, die der erste Herzog von Kurland, Gotthard Kettler, der den Ordensstaat von Polen als Lehen nahm, erbautte. Ich habe das Glüd, auf dem inneren Raume den Empfang sehen zu dürfen. Der Kaiser spricht mit jedem der Herren die ihm der Chef der Deutschen Verwaltung für Kurland vorstellt, lange eingehend, begleitet seine Worte hin und wieder mit lebhaften und energischen Gesten, macht auch gelegentlich einen Scherz.  
Auch eine Dame steht unter den Herren, die Schwester der Gräfin Spee, deren Mutter in Mitau wohnt. Die alte

Dame selbst ist von Krankheit aus Bett gesesselt. Hindenburgs gewaltige Gehalt steht hinter dem Kaiser, Ludendorff in seiner Nähe, rings herum das Gefolge, man sieht goldene Schnüre und Orden, rotes Tuch auf grauem Grunde, leuchtend im Sonnenchein unter dem hellen grünen Blätterdach. Dahinter das weit geöffnete Portal der Kirche, und deren Dämmer die Kerzen der Krone schimmern, unter ihr der Pfarrer im Ornat, der den Kaiser erwartet, und gedämpftes feierliches Orgelspiel flingt aus dem Innern auf den Platz.

Der Aufenthaltsraum handert nicht allzulange. Ein Adjutant naht eilig, daß Auto fährt vor, aber der Kaiser verabschiedet sich fast von jedem Einzelnen, dann steigt er in den Wagen, Hindenburg und der Armeeführer zu ihm, in den zweiten Wagen Budendorff, und aus der Stille bricht eine helle Andenktstimme, ein Haungast, der oben auf dem Stadtteil reitet, mit jubelndem Hoch. An den spalterbliebenden Truppen vorbei, geht die Fahrt wieder zum Bahnhof, Mikus Kaiserzug

### Bernardes.

Die Sommerzeit-Wäsche ist England. In keinem Lande werden alle Begleiterscheinungen des Krieges ausnahmslos so eisartig von der Geschäftswelt abgesegnet wie in England. Schon ein flüchtiger Blick auf die Anzeigenseite eines Londoner Blattes löst über die Gruppenlosigkeit hinaus, mit der die Londoner Haussleute sich auf die geringe Gelegenheit stürzen, um die Kriegsstimmung jederzeit auf ihre Weise zu gebrauchen. So wirkte selbst die Einführung der Sommerzeit beschützend auf die erfundungsreiche Phantasie der Londoner Geschäftswelt, und die neueste Ueberwachung im Anzeigen- teil des Daily Chronicle besteht in einer in Meienbüchern gebrochenen Flammee, die allen patriotischen Bürgern Großbritanniens bringend den Spuk der neuen und kom-

